



Freier Kindergarten Kind, Spiel, Natur und Umwelt

KONZEPTION

(Stand 11/2020)

„Das Kind In Ehrfurcht empfangen
In Liebe erziehen
In Freiheit entlassen“
Rudolf Steiner

Hirnzigenweg 52 | 99099 Erfurt
Telefon/Telefax: 0361/373 31 35
www.freiekita-hirnzigenweg.de
kontakt@freiekita-hirnzigenweg.de
Träger:
Initiative Waldorfpädagogik Erfurt e.V.
Vereinsregister: VR 160107, Amtsgericht Erfurt

INHALTSVERZEICHNIS

1. Organisation des Kindergartens	4
1.1 Institutionelle Bedingungen	4
1.2 Lage und Umfeld	4
1.3 Räumlichkeiten	4
1.4 Außengelände	5
1.5 Betreuungsverhältnisse	5
1.6 Personelle Bedingungen	5
1.7 Öffnungszeiten und Schließzeiten	6
1.8 Aufnahmeverfahren	6
1.9 Betreuungsentgelte	6
1.10 Qualitätsentwicklung und -sicherung	7
1.10.1 Pädagogische Konferenz	7
1.10.2 Mitarbeitergespräche	7
1.10.3 Weiterentwicklung der Konzeption	7
1.10.4 Fachberatung	7
1.11 Beschwerdemanagement	8
1.11.1 Beschwerdeleitfaden für Eltern	8
1.11.2 Wichtige Hinweise für den Umgang mit Beschwerden	9
1.12 Gesundheitsfürsorge und Medikamentengabe	9
1.13 Genderleitlinie	10
2. Allgemeine Grundsätze der Pädagogik	10
2.1 Das Bild vom Kind	10
2.2 Das Freie Spiel und die Spielmaterialien	10
2.3 Vorbild und Nachahmung	11
2.4 Rhythmus und Wiederholung	12
2.5 Bildungsbereiche im Kindergarten	12
2.5.1 Soziale Bildung	12
2.5.2 Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung	13
2.5.3 Sprachliche Bildung	14
2.5.4 Körperlich-Motorische Bildung	15
2.5.5 Musikalisch-künstlerische Bildung	15
2.5.6 Medienkompetenz	16

3. Unser Alltag im Kindergarten	17
3.1 Der Tagesablauf	17
3.1.1 Ernährung und Tischkultur	18
3.1.2 Die Mittagsruhe	19
3.2 Der Wochenrhythmus	20
3.2.1 Aquarellmalen	21
3.2.2 Plastizieren	22
3.2.3 Backen	22
3.2.4 Eurythmie	23
3.2.5 Wandertag	24
3.3 Wiederkehrende Naturphänomene im Jahreslauf	25
3.4 Feste im Jahreslauf	25
3.5 Eingewöhnung	28
3.6 Wechsel in die großen Gruppen	29
3.7 Vorschulkinderarbeit	29
3.8 Dokumentation	29
3.8.1 Beobachtung	29
3.8.2 Sammelmappen	30
3.8.3 Gruppenbücher	30
3.8.4 Die Kinderkonferenz	30
3.9 Partizipation	31
3.9.1 Partizipation der Kinder	31
3.9.2 Partizipation der Eltern	33
3.9.3 Partizipation des pädagogischen Fachpersonals	34
3.10 Zusammenarbeit mit den Eltern	35
3.10.1 Elternbeirat	35
3.10.2 Elternabende	35
3.10.3 Entwicklungsgespräche	36

1. ORGANISATION DES KINDERGARTENS

1.1 INSTITUTIONELLE BEDINGUNGEN

Unser Kindergarten wurde am 29.09.1990 gegründet. Im Jahr 1994 bezogen wir unser heutiges Gebäude im Erfurter Süden.

Der Kindergarten unterliegt der Initiative Waldorfpädagogik Erfurt e.V.. Unser Verein hat seinen Sitz in Erfurt und ist im Vereinsregister des Amtsgerichtes Erfurt unter der Nummer 160107 eingetragen. Die Arbeit des Vereins wird durch die Mitgliedschaft der Eltern und Freunde des Kindergartens getragen.

Der Vorstand des Initiative Waldorfpädagogik Erfurt e.V. überträgt der Kindergartenleitung die pädagogische Verantwortung des Kindergartens. Die pädagogische und organisatorische Leitung wird von zwei hauptamtlich tätigen Erzieherinnen übernommen. Ihre Aufgaben ergeben sich aus der Stellenbeschreibung für die Kindergartenleitung. Der Vorstand ist verantwortlich für die wirtschaftliche Führung des Kindergartens. Im Besonderen ist die Geschäftsführung als Vorstandsmitglied mit dieser Aufgabe betraut.

1.2 LAGE UND UMFELD

Unser Kindergarten ist in zentraler aber ruhiger Lage im Erfurter Stadtteil Daberstedt gelegen. Auf dem Hirnzigenberg an einer wenig befahrenen Einbahnstraße haben wir uns in einer alten Bauhaus-Villa mit großzügigem Garten niedergelassen.

Einfamilienhäuser, Villen und Mietshäuser prägen das Stadtteilbild. Unweit befinden sich der Thüringer Landtag, verschiedene Ministerien, die Agentur für Arbeit, die Polizei, eine Bundeswehrkaserne, die Thüringenhalle, sowie viele Sporteinrichtungen, wie die Südschwimmhalle, das Steigerwaldstadion, die Eissporthalle und eine Leichtathletikhalle. Im Stadtteil gelegen sind außerdem mehrere Schulen, weitere Kindergärten, Seniorenzentren, verschiedene Einkaufsmöglichkeiten sowie Hotels. Auch Ärzte, Rechtsanwälte und Steuerberater haben sich hier niedergelassen.

Den Kindergarten erreicht man mit den Straßenbahnlinien 3 und 4 sowie mit der Buslinie 9.

1.3 RÄUMLICHKEITEN

Das Kindergartengebäude verfügt über drei Etagen. Auf jeder Etage befindet sich ein individuell geschnittener und lichtdurchfluteter Gruppenraum mit dazugehörigem Sanitärbereich.

Die Gruppenräume der mittleren und unteren Etage verfügen jeweils über eine kleine Abstellkammer, eine Kinderwerkbank, sowie über eine kleine Küchenzeile mit Waschtisch, Herd und Aufbewahrungsmöglichkeiten. Der Gruppenraum der mittleren Etage verfügt zusätzlich über einen extra Schlaf- bzw. Spielraum.

Die Räume sind je nach Gruppengröße und Alter der Gruppe eingerichtet und können individuell verändert und gestaltet werden. Die Wünsche und Interessen der Kinder können Berücksichtigung finden.

Im Umgang mit der Küchenzeile und der Werkbank sind die Kinder vertraut. Eventuelle Gefahrenquellen wie scharfe Messer und spitze Werkzeuge oder heiße Herdplatten sind baulich gesichert beziehungsweise werden nur unter Aufsicht genutzt.

Im Unter- und Obergeschoss gibt es jeweils eine Personaltoilette.

Im Untergeschoss befinden sich außerdem die Küche, das Büro, die Speisekammer und der Heizungsraum.

Unser Garderobenbereich ist zentral im Erdgeschoss gelegen und schließt sich hier direkt an den Eingangsbereich an.

1.4 AUßENGELÄNDE

Unser Kindergarten verfügt über ein großzügiges Außengelände, dass sich über verschiedene Ebenen erstreckt.

Im oberen Bereich gibt es eine Nestschaukel, zwei Sandkästen, mehrere Spielhütten, einen Lehmbackofen, eine Vielzahl an unterschiedlichen Spielhölzern, eine große Rasenfläche sowie gepflasterte Bereiche mit verschiedenen Sitzmöglichkeiten. Durch eine Treppe gelangt man zum unteren Teil des Außengeländes. Zu diesem Bereich gehören ein großer Sandkasten, eine Tafel, ein Werkzeug- und Geräteschuppen, ein Spielzeugschuppen sowie ebenfalls verschiedene Spielhölzer die auf vielfältige Weise ins Spiel einbezogen werden können.

Das gesamte Gelände verfügt über schattenspendende Obststräucher und -bäume sowie über zahlreiche Blumen- und Nutzbeete.

Hinter dem Kindergartengebäude schließt sich ein terrassenförmig angelegter Garten an. Hier befinden sich weitere Beete mit Obststräuchern, Blumen, Gemüsepflanzen und Kräutern, die gemeinsam mit den Kindern bewirtschaftet werden.

1.5 BETREUUNGSVERHÄLTNISSE

Im Freien Kindergarten werden 38 Kinder im Alter zwischen 2 und 7 Jahren in drei Gruppen betreut: In einer Kleinkindgruppe mit 9 Kindern, sowie in zwei altersgemischten Gruppen mit 17 beziehungsweise 12 Kindern.

Je nach Alter und Entwicklung wechseln die Kinder von der Kleinkindgruppe (Kinder im Alter von 2-3 Jahren) in eine der beiden altersgemischten Gruppen (Kinder im Alter von 3-7 Jahren).

In jeder Gruppe arbeiten zwei pädagogische Fachkräfte, die von Zeit zu Zeit von (Anerkennungs-)Praktikanten unterstützt werden.

1.6 PERSONELLE BEDINGUNGEN

Der Freie Kindergarten beschäftigt derzeit sechs pädagogische Fachkräfte. Voraussetzung zur pädagogischen Tätigkeit in unserer Einrichtung ist eine abgeschlossene Ausbildung zur/zum staatlich anerkannten Erzieherin/staatlich anerkannten Erzieher, zum/zur (Sozial-)Pädagogen/-in oder zum/zur Erziehungswissenschaftler/-in.

Weiterhin können wechselnd Praktikanten aus (berufsbildenden) Schulen und Universitäten bei uns tätig sein. Eine Köchin und zwei technischer Mitarbeiter für die Reinigung und Instandhaltung des Kindergartens vervollständigen unser Team.

Die Aufgabenbereiche der einzelnen Mitarbeiter sind in den Stellenbeschreibungen festgeschrieben. Die Bezahlung erfolgt nach dem Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes.

1.7 ÖFFNUNGSZEITEN UND SCHLIEßZEITEN

Unser Kindergarten ist werktags von 7:00 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet.

Die Geschäftsführung ist Dienstagnachmittag sowie Donnerstagvormittag im Haus. Eine Sprechstunde mit der Leitung kann je nach Bedarf terminlich vereinbart werden.

Zwischen Weihnachten und Neujahr sowie für vier Wochen während der Thüringer Sommerferien bleibt unser Kindergarten geschlossen. Die genauen Termine werden zu Beginn des jeweiligen Kindergartenjahres bekannt gegeben.

Weitere Schließzeiten - zum Beispiel an Brückentagen oder vor bzw. nach Feiertagen - können vom Vorstand beschlossen werden. Auch diese werden den Eltern rechtzeitig mitgeteilt.

1.8 AUFNAHMEVERFAHREN

Aufgenommen werden alle Kinder zwischen 2 und 7 Jahren unabhängig von ihrer Nationalität, Konfession oder ihrer sozialen Stellung. Eine unverbindliche Anmeldung erfolgt durch einen formlosen Antrag der Eltern.

Über die Aufnahme entscheiden die pädagogische Leitung in Absprache mit der Geschäftsführung entsprechend der freien Kapazitäten. Dabei spielen die folgenden Kriterien eine Rolle:

- Zeitpunkt der Anmeldung
- Alter und Geburtsdatum des Kindes
- mögliche Geschwisterkinder in der Einrichtung
- Gruppenstruktur der bestehenden Gruppen

Die Aufnahme der neuen Kinder erfolgt in der Regel zu Beginn des neuen Kindergartenjahres. Der genaue Termin wird individuell mit den Eltern abgesprochen. Voraussetzung für die Aufnahme ist ein wirksam abgeschlossener Betreuungsvertrag zwischen der Einrichtung und den Sorgeberechtigten des Kindes.

1.9 BETREUUNGSENTGELTE

In unserer Einrichtung gilt die Entgeldordnung für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege der Landeshauptstadt Erfurt, die sich nach dem Einkommen der Eltern staffelt. Seit dem 01. August 2020 sind die letzten 24 Monate vor dem Schuleintritt des Kindes beitragsfrei.

Für die Verpflegung - Mittag sowie Frühstück und Vesper - werden gesonderte Entgelte erhoben.

Darüberhinaus zahlen die Eltern sowie die Mitarbeiter monatlich einen Förderbeitrag in Höhe von 45,00 Euro beziehungsweise 40,00 Euro für Eltern mit Sozialausweis.

Der Eintritt in den Verein Initiative Waldorfpädagogik Erfurt e.V. und der damit verbundene Vereinsbeitrag in Höhe von monatlich 5,00 Euro basiert auf freiwilliger Basis.

Alle Entgelte werden in den Unterlagen aufgeführt, welche die Eltern bei Vertragsabschluss ausgehändigt bekommen.

1.10 QUALITÄTSENTWICKLUNG UND -SICHERUNG

1.10.1 PÄDAGOGISCHE KONFERENZ

Einmal wöchentlich trifft sich das pädagogische Fachpersonal zu einer anderthalbstündigen pädagogischen Konferenz. Hier haben wir die Möglichkeit gemeinsam verschiedene Anliegen zu bearbeiten, wie beispielsweise pädagogische Fragestellungen, die Urlaubs- und Dienstplanung, die Planung von Festen und Elternabenden oder organisatorische Absprachen. Zur Arbeit an spezielle Thematiken, wird in regelmäßigen Abständen unser Fachberater Herr Mario Braun zu den Konferenzen eingeladen.

1.10.2 MITARBEITERGESPRÄCHE

Einmal im Jahr finden persönliche Personalentwicklungsgespräche statt. Dabei haben die Mitarbeiter die Möglichkeit zur Reflexion ihrer pädagogischen Arbeit und deren Bedingungen. Außerdem werden individuelle Ziele für die Zukunft formuliert.

1.10.3 WEITERENTWICKLUNG DER KONZEPTION

Die vorliegende Konzeption befindet sich in ständiger Weiterentwicklung und Überarbeitung. In regelmäßigen Abständen wird sie in den pädagogischen Konferenzen gemeinsam von der Leitung und dem pädagogischen Fachpersonal an aktuelle Gegebenheiten angepasst und erweitert.

1.10.4 FACHBERATUNG

Ziel der Fachberatung in unserem Kindergarten ist die Unterstützung der pädagogischen Qualität der Einrichtung unter besonderem Fokus auf waldorfspezifische Ansätze.

Fachberatung wird verstanden als einrichtungsspezifischer kontinuierlicher Beratungsprozess. Sie richtet sich in diesem Sinne zugleich an die pädagogischen Fachkräfte, die den Erziehungs- und Bildungsauftrag wahrnehmen und in ihren Kompetenzen unterstützt werden sollen, sowie an den Träger und die durch die Selbstverwaltung gebildeten Strukturen.

Die Fachberatung erfolgt durch Einzelberatung, Teambegleitung mit Fortbildungscharakter und individueller Fallbesprechung und Konzeptentwicklung. Veränderungsprozesse werden initiiert und auf ihre Nachhaltigkeit geprüft.

Als konzeptionelle Besonderheit zielt die Selbsterziehung der Erwachsenen als zentrales Moment der Waldorfpädagogik vor allem auf die Fähigkeiten der Fachkräfte zur individuellen, unvoreingenommenen Wahrnehmung ab, die die eigene innere Arbeit und Selbstreflexion voraussetzt.

Aktuell steht uns Herr Mario Braun als Fachberater zur Verfügung.

1.11 BESCHWERDEMANAGEMENT

Überall wo Menschen miteinander in Kontakt treten, können Konflikte und Missverständnisse auftreten – auch im Kindergarten: im Miteinander von Kindern, Eltern, Erziehern, der Geschäftsführung, dem Vorstand und dem nicht-pädagogischen Personal. Konflikte können unterschiedliche Ursachen haben und benötigen Zeit und Begegnung zur Lösung. Um Konflikte möglichst effizient zu lösen ist es wichtig, sie zeitnah und konkret anzusprechen. Konflikte können auch auf Schwachpunkte hinweisen, die in einem größeren Zusammenhang bearbeitet werden müssen.

Gemäß dem waldorfpädagogischen Prinzip von Vorbild und Nachahmung sind wir als Erwachsene in unserem Umgang mit Konflikten immer auch Vorbilder für die Entwicklung des Konfliktverhaltens der Kinder. Wir sind daher daran interessiert, dass mit Konflikten offen und konstruktiv umgegangen wird. Beschwerden, die grundsätzlich als Kommunikationsangebote wahrgenommen werden, können Anstoß zur Verbesserung geben. Nur so können alle Beteiligten, aber auch der Kindergarten in seiner Qualität als Ganzes, daran wachsen.

1.11.1 BESCHWERDELEITFADEN FÜR ELTERN

Für die Lösung von Fragen und Konflikten sind klare Wege und das Wissen um die jeweiligen Kompetenzbereiche wichtig. Diese sollen im Folgenden aufgezeigt werden.

Anliegen, die pädagogische oder gruppeninterne Fragen betreffen

Bei Konfliktsituationen zwischen Eltern und Erziehern ist eine direkte Klärung mit den jeweiligen Erziehern der Gruppe wünschenswert. Bei Fragen, die beispielsweise aktuelle Geschehnisse innerhalb der Gruppe, konkrete Handlungsabläufe und Rituale oder den Tages- und Wochenrhythmus betreffen, können sich die Eltern mit ihren Fragen und Anliegen jederzeit an die Erzieher wenden. Sollte sich im Kindergartenalltag dafür einmal keine passende Gelegenheit ergeben, kann zeitnah ein Gesprächstermin vereinbart werden. Konnte das Anliegen nicht geklärt werden, ist die Kindergartenleitung hinzuzuziehen. Auf Wunsch der Eltern kann auch ein Mitglied des Elternbeirates bei dem Gespräch anwesend sein. Es sich als hilfreich erwiesen, einige Probleme zunächst mit in die wöchentliche Konferenz zu nehmen und dort gemeinsam mit den Kollegen zu bearbeiten. Die Eltern werden dann möglichst zeitnah von den betreffenden Erziehern und der Kindergartenleitung über die Ergebnisse aus der Konferenz informiert. Sollte sich auch dadurch keine Klärung ergeben, wird als nächste Instanz die Fachberatung dazu gezogen. Als neutrale und unbeteiligte Person eröffnet sich ihr unter Umständen ein neuer Blickwinkel auf den Konflikt, der zur Lösung beitragen kann. Bei gravierenden Beschwerden kann an dieser Stelle auch der Vorstand hinzugezogen werden. Der Vorstand wird über den Ablauf der Gespräche und eventuelle Vereinbarungen informiert.

Anliegen, die Trägeraufgaben betreffen

Bei Anliegen und Konflikten die Themen wie Betreuungsverträge, Elternbeiträge, Öffnungszeiten oder Schließtage betreffen, ist unsere Geschäftsführerin die richtige Ansprechpartnerin.

Kann ein Gespräch nicht zur Lösung des Problems betragen, wird der Vorstand hinzugezogen.

Sollte es auch hier zu keiner Lösung kommen, kann die Fachberatung oder ein externer Berater dazu gebeten werden.

Die relevanten Informationen aus dem Gespräch beziehungsweise den Gesprächen werden an die Kindergartenleitung weitergegeben, die die Aufgabe übernimmt, das Kollegium zu informieren.

1.11.2 WICHTIGE HINWEISE FÜR DEN UMGANG MIT BESCHWERDEN

- Beschwerden werden von den betreffenden Personen durch aktives Zuhören aufgenommen. Durch Spiegeln des Anliegens wird überprüft, ob der Sachverhalt korrekt verstanden wurde.
- Die Erzieher behalten es sich vor nicht sofort auf das vorgetragene Anliegen zu reagieren, sondern dieses erst einmal zur Besprechung mit ins Team zu nehmen.
- Beschwerden werden nicht im Beisein von Kindern oder während die Erzieher am Kind tätig sind, geäußert.
- Wird ein Gesprächstermin vereinbart, wird durch gemeinsame Absprache gleichzeitig festgelegt wer alles daran teilnehmen wird.
- Es werden keine Beschwerden über andere Kolleginnen angenommen. Eltern sollen die betreffende Kollegin nach Möglichkeit direkt ansprechen. Sollte dies auf ausdrücklichen Wunsch der Eltern nicht möglich sein, wird ein gemeinsamer Termin mit der entsprechenden Kollegin vereinbart und diese über den Sachverhalt informiert.
- Alle Gespräche werden protokolliert. Die Protokolle werden den beteiligten Personen auf Wunsch zur Einsicht vorgelegt.
- Die Erzieher geben den Eltern, auch unaufgefordert, immer Rückmeldung zum aktuellen Stand der Bearbeitung des betreffenden Problems.
- Die Schweigepflicht über vertrauliche Inhalte aus den Gesprächen ist von allen Beteiligten stets einzuhalten.

1.12 GESUNDHEITSFÜRSORGE UND MEDIKAMENTENGABE

Für jedes Kind muss am ersten Tag der Eingewöhnung ein Nachweis über eine altersentsprechend durchgeführte Gesundheitsvorsorge vorliegen. Dieser Nachweis darf nicht älter als drei Tage sein. Darüber hinaus dürfen wir keine Kinder aufnehmen, bei denen noch keine Masernschutzimpfung erfolgt ist. Sollte aus gesundheitlichen Gründen keine Impfung erfolgen können, muss dies anhand eines ärztlichen Attestes nachgewiesen werden.

Grundsätzlich haben akut erkrankte Kinder keinen Betreuungsanspruch in der Einrichtung. Zum Schutz aller Kinder und des Personals sind die Eltern verpflichtet der Einrichtung mitzuteilen, wenn ihr Kind an einer Kinder- beziehungsweise Infektionskrankheiten erkrankt ist. Meldepflichtige Krankheiten sind unter anderem Mumps, Windpocken, Scharlach oder Röteln. Bei offensichtlichen Krankheitsanzeichen oder Fieber benötigen wir eine Gesundheitschreibung durch den Kinderarzt, bevor das Kind wieder in der Einrichtung betreut werden darf. Bei Erbrechen dürfen Kinder die Einrichtung erst 48 Stunden nachdem sie sich das letzte Mal übergeben haben, wieder besuchen.

Verschreibungspflichtige Medikamente werden durch das Personal nur auf schriftliche ärztliche Anweisung und in dringend medizinisch notwendigen Fällen verabreicht.

1.13 GENDERLEITLINIE

Die pädagogischen Fachkräfte – in unserer Einrichtung sind es vornehmlich Frauen – reflektieren ihre eigene geschlechtsspezifische Sozialisation und ihre Einstellungen zu Mädchen und Jungen, um Stereotypen und Klischees bewusst entgegenwirken zu können. Sie respektieren bei Mädchen wie Jungen deren individuelle Eigenschaften. Gleichwohl werden geschlechtsspezifische Eigenschaften erkannt und beachtet.

Geschlechtsspezifische Angebote sind im Kindergarten aber noch nicht notwendig. Die KindergärtnerInnen gestalten die Räume und Spielflächen so, dass die Kinder ihr Bedürfnis nach Authentizität und Selbstwirksamkeit befriedigen können. Gleiches gilt auch für die Auswahl der künstlerischen, handwerklichen und lebenspraktischen Angebote und der Bewegungsaktivitäten.

In die pädagogische Arbeit werden Mütter wie Väter gleichermaßen einbezogen.

2. ALLGEMEINE GRUNDSÄTZE DER PÄDAGOGIK

Grundlage der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung ist die Waldorfpädagogik.

2.1 DAS BILD VOM KIND

Auf der Grundlage der Waldorfpädagogik und den damit verbunden anthroposophischen Lehren betrachten wir das Kind aus einer ganzheitlichen Sichtweise heraus. Es besteht nicht nur aus einem biologischen Körper, sondern verfügt auch über verschiedene Lebenskräfte, eine Seele und eine unverwechselbare Persönlichkeit. Es ist eine Ganzheit aus Körper, Seele und Geist. Diese Wesensglieder bedürfen zu ihrer Entwicklung einer ganzheitlichen Förderung, die wir uns zur Aufgabe gemacht haben.

2.2 DAS FREIE SPIEL UND DIE SPIELMATERIALIEN

Die wichtigste Tätigkeit des kleinen Kindes während seiner Entwicklung ist das Spielen. Das freie Spiel nimmt daher in unserem Kindergarten im Tagesablauf eine zentrale Stellung ein. In zwei großen Spielphasen am Vormittag und am Nachmittag können die Kinder ganz ohne Vorgaben ihren Spielimpulsen nachgehen.

Das freie, keinem äußeren Zweck dienende Spiel als hauptsächliche Tätigkeit des Kindergartenkindes bietet ihm die Möglichkeit, sich die Welt in ihrer Vielfalt anzueignen, indem es sie nachahmt. Das Kind kann im Spiel die täglichen Erfahrungen, die es in seiner Umgebung macht, aus eigenem Willen ergreifen und kreativ verarbeiten.

Voraussetzung dafür ist eine anregende Spielumgebung mit einfachen und ästhetisch ansprechend gestalteten Spielzeugen und Spielmaterialien aus natürlichen Materialien in überschaubarer Zahl. Als Spielzeug („Zeug zum Spielen“) verstehen wir daher naturbelassenes, zweckfreies Material wie Tücher, Hölzer, Sandsäckchen, Körbe, Filzschnüre, verschiedenste Naturmaterialien und Ähnliches. So kann das Kind von innen heraus den Dingen schöpferisch und phantasievoll entgegen treten. Vielleicht kann das Kind den Herstellungsprozess miterleben oder selbst daran mitarbeiten (z.B. Bauklötzchen sägen und schleifen). Ebenso braucht das Kind neben sich sinnvoll tätige Erwachsene,

deren Arbeit für das Kind durchschaubar ist und die einen Lebensbezug hat. Vielfältige Erlebnisse in Natur und Kunst liefern weitere Impulse.

Sämtliche Lebenskompetenzen können, sich in vielfältiger Weise ergänzend und durchdringend, erworben und geübt werden, seien es motorische, sprachliche, rhythmisch-musikalisch-künstlerische, mathematisch-naturwissenschaftliche und soziale Fähigkeiten. Vielfältigste sinnliche Erfahrungen können gemacht werden.

Das freie Spiel bietet dem Kind die einzigartige Möglichkeit, sich umfassend und individuell selbst zu bilden nach seinen eigenen Interessen und in seinem eigenen Tempo. Nirgendwo sonst kann das Kind Autonomie, Souveränität und Freiheit erproben, indem es ganz aus eigenem Antrieb handelt und die Werte und Regeln selbst bestimmt.

Die Spielbedürfnisse der Kinder unterliegen einem Entwicklungsprozess und verändern sich mit zunehmender Alter:

- Im ersten und zweiten Lebensjahr wird der eigene Körper erkundet und Koordination und Motorik erprobt. Tätigkeiten des begleitenden Erwachsenen werden äußerlich nachgeahmt, ohne dass das Kind den Sinn durchschaut. Indem das Kind nicht „belehrt“ wird, kann es sich spontan und innig mit den Dingen verbinden. In dieser Phase braucht es zum Spielen nicht viel: sich selbst, die Elemente, wenige Tücher, vielleicht eine Puppe oder ein Stofftier zum „Umsorgen“, ein paar Töpfe nebst Kochlöffeln, Bauklötzchen und natürlich liebevolle und verständnisvolle Erziehende.
- Im dritten bis fünften Lebensjahr kann mit Hilfe der erwachenden Phantasie alles zum Spielobjekt werden. Gegenstände werden in vielfältigster Weise zweckentfremdet im Spiel eingesetzt. Das Kind wird zum Schöpfer indem es verwandelt, ergänzt und neu schafft. Wahrnehmungen verknüpfen sich mit Gedanken und Gefühlen, Sinnzusammenhänge werden erfasst. Die Spielthemen und -partner können innerhalb einer Spielphase häufig und sprunghaft wechseln.
- Im Sechsten bis siebenten Lebensjahr erwacht die Vorstellung von dem, was und wie gespielt wird, das Spiel wird planvoller. Die Welt im Spiel soll möglichst der realen Welt entsprechen. Das Spiel wird geselliger und der Verlauf kontinuierlicher. Die Kinder stellen sich selbst Regeln auf, an die sie sich auch halten.

Wir sind uns bewusst, dass Kinder für das freie Spiel ausreichend Zeit und Ruhe brauchen. Nur so können wir ihnen eine gesunde Entwicklung und die Verbindung von Willen, Gefühl und Vorstellungsleben (Wollen, Fühlen, Denken) ermöglichen.

2.3 VORBILD UND NACHAHMUNG

Neben dem freien Spiel wird in unserer Einrichtung auch dem Lernen durch Vorbild und Nachahmung eine besondere Bedeutung beigemessen. Wahrhaftig handelnde Erzieher sind mit durchschaubaren, zweckgebundenen und notwendigen Tätigkeiten in den verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens sowohl Vorbild für das freie Spiel als auch für die Nachahmung. Kochen, Backen, Nähen, Gartenarbeit, Wäsche waschen - all das gehört mit zu den täglichen Aufgaben des Erziehers.

Dabei versuchen wir sowohl einen autoritären als auch antiautoritären Erziehungsstil zu vermeiden. Vielmehr verstehen wir uns als liebevolle Autorität gegenüber der unverwechselbaren Individualität des Kindes.

2.4 RHYTHMUS UND WIEDERHOLUNG

Der Alltag in unserem Kindergarten ist stark geprägt von wiederkehrenden Rhythmen, die den Kindern Weltinteresse, Sicherheit und Vertrauen schenken. Ein fester Tages- und Wochenrhythmus, die wiederkehrenden Naturphänomene im Jahreslauf sowie die alljährlichen christlichen Feste bestimmen den Kindergartenalltag.

2.5 BILDUNGSBEREICHE IM KINDERGARTEN

Von Beginn des Lebens an ist das Kind vorbehaltlos seiner Umgebung hingegeben. In der Nachahmung dessen, was Menschen in seiner Umgebung tun, aber auch in der Verbindung mit den es umgebenden Dingen erlangt das Kind in den ersten Jahren nahezu alle Fähigkeiten oder Kompetenzen durch das aktive Tun. Nicht durch Belehrungen über Zusammenhänge, sondern durch vielfältige lebenspraktische und künstlerische Tätigkeiten sowie wird seine Arbeit - das freie Spiel - erlangt es nach und nach verschiedenste Fähigkeiten und Fertigkeiten.

2.5.1 SOZIALE BILDUNG

Das Kind kommt mit einem Urvertrauen auf die Welt, dass Menschen da sind, die immer zu ihm stehen, die ihm helfen. Dieses Vertrauen ist die Vorbedingung, um dem Kind den Erwerb sozialer Fähigkeiten zu ermöglichen. Mit der Sicherheit von verlässlicher menschlicher Bindung entwickelt das Kind Selbstwertgefühl und Selbstbeständigkeit. Und erst mit diesem Gefühl kann es den Blick auf andere Menschen richten und sich mit Interesse und Hilfsbereitschaft an sie wenden.

Die Sozialfähigkeit erschließt sich aus der erlebten und eigenständigen Individualität. Dazu gehören sich behaupten können, sich selbst erleben können und sich von den Mitmenschen angenommen und bestätigt fühlen. Es ist ein Prozess, der sich über die Jahre hin entwickelt: vom Leben in der Kleinfamilie über den Eintritt in den Kindergarten bis hin zum Eintritt in die Schule.

Auf dem Weg zur Sozialfähigkeit hat das Kind bereits erste Schritte getan, wenn es aus der kleinen Gemeinschaft der Familie in die größere, ihm zunächst fremde Gemeinschaft des Kindergartens kommt. Im Kindergarten trifft es auf jüngere und ältere Kinder, mit denen es sich arrangieren muss. Hier ergeben sich vielfältige soziale Erfahrungen. Im geschützten Rahmen des Kindergartens kann das Kind lernen, Beziehungen zu weiteren Bezugspersonen aufzubauen und das gemeinsame Leben in einer größeren Kindergruppe mit zu gestalten. Es lernt Rücksicht zu nehmen oder warten zu können und erlebt, wie ihm selbst von anderen Kindern geholfen wird.

Die altersgemischte Gruppe erweist sich, besonders im letzten Jahr vor der Schule, als sinnvoll auf dem Weg der Sozialfähigkeit. Den Großen sind Abläufe im Kindergarten bereits bekannt und sie sind den Kleineren ein Vorbild. Das Können und Wissen ist ihnen bewusst und die Übernahme von kleinen Aufgaben macht ihnen Spaß. So leiten sie Kleinere an oder unterstützen sie und geben ihnen den Ansporn, selbst einmal diese Rolle zu übernehmen.

Ist Kindern erst einmal bewusst, was sie an Wissen und Können besitzen, gelangen sie zu Schaffenskraft, Mut und Selbstvertrauen, aber auch zu Konfliktfähigkeit und was es heißt, zu verzeihen, zu warten, zu verlieren und an der Reihe zu sein.

Soziale Fähigkeiten lernt das Kind in gemeinsamen Aktivitäten innerhalb des Tagesablaufes, wie dem Frühstück, dem Mittagessen, dem Morgenkreis oder dem Reigen. Hier bieten sich vielfältige Möglichkeiten für soziale Kontakte. Das Kind sucht und findet Freundschaften, lernt Konfliktsituationen zu lösen oder taucht in das freie Spiel mit anderen Kindern ein.

Rhythmisch wiederkehrende Tätigkeiten an bestimmten Wochentagen und das regelmäßige Feiern der Jahresfeste sorgen für eine Sicherheit des zeitlichen Empfindens. Das sind Grundlagen für das Wachsen der Sozialkompetenz.

Auch bei der Ausbildung der Sozialkompetenz ist der Erzieher ein Vorbild, an dem sich die Kinder unbewusst orientieren. Die Art, wie Erzieher untereinander und miteinander umgehen, wie sie mit Gewalt umgehen oder auch Konflikte lösen, zeigt eine starke Wirkung und spiegelt sich im Verhalten der Kinder wieder.

Vom ICH über das DU zum WIR - der Prozess der Sozialkompetenz.

2.5.2 MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE BILDUNG

Zu mathematisch-naturwissenschaftlichen Fähigkeiten gelangt das Kind im Freien Kindergarten unter anderem durch das freie Spiel. Im Umgang mit naturbelassenem, zweckfreiem Material nutzt das Kind die Gelegenheit zum selbstständigen Bauen und Konstruieren, zum Sortieren, Ordnen, Vergleichen und Ausprobieren. Es erlebt sinnlich-leiblich Kreisläufe und Zusammenhänge der es umgebenden Welt, was wiederum die Grundlage ist für das im späteren Leben verstandesgemäße Durchdringen von Zusammenhängen. Schon das Aufrichten in den Stand als Kleinkind stellt das Kind in die Dimensionen des Raumes. Später werden Schwung, Auftrieb, Schwerkraft, Fliehkraft und Reibung leiblich beim Schaukeln, Seilspringen, Karussellfahren, Wippen und Rutschen erfahren. Das Kind erlebt innerhalb seines Tuns verschiedene Qualitäten, Mengen, Maße und Zusammenhänge, wie etwa beim Spiel mit Kastanien oder mit Klötzen, die aufeinandergestapelt einen Turm ergeben, beim Nutzen von Säckchen mit verschiedener Füllung oder Bändern mit unterschiedlicher Länge und auch beim Aufräumen und Ordnen des Spielzeugs. Im Tagesablauf in unserem Kindergarten gibt es neben dem Spiel weitere vielfältige Möglichkeiten, mathematische und physikalischen Gesetzmäßigkeiten zu erfahren: beispielsweise beim Tischdecken, beim Zerteilen des Obstes, beim Abmessen der Zutaten zum Backen, beim Verteilen der Gläser zum Aquarellmalen oder beim Stuhlkreisstellen. In der freien Natur erleben die Kinder die vier Elemente - die Qualitäten von Hart und Weich, Warm und Kalt, Rau und Glatt oder die physikalischen Eigenschaften von Holz und Stein, Wasser und Erde: Holz schwimmt im Wasser, der Stein wiederum geht unter. Gleichzeitig erleben die Kinder durch Spaziergänge oder Gartenarbeiten den Prozess des Wachsens in der Natur und deren Veränderungen im Jahresverlauf, sowie das Wiederkehren im nächsten Jahr. In der Zeit bis zur Schule werden durch das praktische Tun, durch das freie Spielen und die Arbeiten des Lebens wesentliche Grundlagen gelegt für ein tieferes Verständnis der Welt im Verlauf des Lebens.

2.5.3 SPRACHLICHE BILDUNG

Sprache ist in höchstem Maße Voraussetzung für das Denken und damit das bewusste Durchdringen der verschiedensten Sinnzusammenhänge der Welt. Sie dient nicht nur dem Informationsaustausch, sondern ist die wichtigste Grundlage allen sozialen Lebens überhaupt. Mit ihrer Hilfe kann man einander mitteilen, was uns im Inneren bewegt und sich untereinander verständigen. Die entscheidenden Voraussetzungen für den Spracherwerb sind:

- a) die motorische Entwicklung als leibliche Voraussetzung.

Auch Sprache ist Bewegung in Form des orchestrierten Zusammenspiels der feinen Bewegungen der Sprechorgane wie Lippen, Zunge, Gaumen, Kiefer und Stimmbänder, begleitet von Mimik und Gestik, aber auch der Atmung. Der Zusammenhang von gesunder motorischer Entwicklung und Spracherwerb offenbart sich besonders in der Tatsache, dass zu wenig altersentsprechende Bewegung auch Ursache von sprachlichen Defiziten oder Entwicklungsverzögerungen sein kann.

- b) ein sprechendes Gegenüber.

Das sind im Kindergarten natürlich die Spielgefährten der verschiedenen Altersstufen, aber in besonderem Maße nachahmenswerte Erwachsene, die sich ihrer Verantwortung als sprachliches Vorbild bewusst sind. Indem das Kind im Nachahmen der feinen Bewegungen der Sprachorgane seines Gesprächspartners das Sprechen erlernt, erwirbt es sich nach und nach einen immer größeren Wortschatz. Das ermöglicht ihm auch einen immer umfangreicheren und differenzierteren Gebrauch der Sprache und damit auch des Denkens. Deshalb bemühen wir uns um eine reichhaltige, bildhafte und lebensgesättigte Sprache, die altersgemäß verständlich aber nie kleinkindhaft-kindisch ist. Fehlerhafte oder unvollständige Artikulation, Phonetik oder Grammatik werden von den Erwachsenen nicht verbessert, sondern vielmehr in Form einer Bestätigung oder Nachfrage nochmals aufgegriffen, so dass das Kind es richtig hören kann. Wir beachten besonders den Grundsatz, dass Wort und Tat übereinstimmen müssen, dass also dem Gesprochenen die richtige Tat folgt, als Grundlage für Wahrheitsempfinden und eine sich zu entwickelnden Moralität. Ironie muss daher unbedingt vermieden werden.

Neben der Alltagssprache während des Spiels, bei Tischgesprächen, in der Garderobe usw. geben wir vielfältige sprachliche Anregungen in Form von Märchen, Geschichten und Puppenspielen, Gedichten, Fingerspielen, Tänzen und Reigen (sowie in der Eurythmie). Oft sind Sprache, Musik und Bewegung harmonisch miteinander verbunden und sprechen den ganzen Menschen an. Durch tägliches Miterleben dieser Sprachformen über mehrere Wochen werden die Kinder darin „heimisch“, sie können sich mit dem Inhalt und der Darstellung verbinden. Wird alles im folgenden Jahr wieder aufgegriffen, erkennen sie dieses freudig wieder und lernen es wie selbstverständlich. Darüber hinaus gewinnen sie Sicherheit im Umgang auch mit anspruchsvoller Sprache. Das Gehörte integrieren sie in ihr Spiel und bereichern es damit.

Zum Sprechen gehört das Hören als Grundlage des Austausches. Damit das Kind seine Gedanken und Anliegen in Ruhe entwickeln kann, braucht es Geduld und Einfühlungsvermögen seitens der Erwachsenen, die dem Kind nicht ins Wort fallen, sondern es ausreden lassen.

Nicht zuletzt ist die Beherrschung der gesprochenen Sprache die Voraussetzung für das Lesen- und Schreiben lernen in der Schule. Durch die oben beschriebene Sprachpflege sind die Kinder dann gut auf die schulischen Anforderungen vorbereitet.

2.5.4 KÖRPERLICH-MOTORISCHE BILDUNG

Durch aktive Bewegung und den Einsatz aller Sinne erschließt sich das kleine Kind die Welt. Bewegungen im Alltag stärken die Fähigkeiten der Körperbeherrschung und legen somit die wichtigsten Grundlagen für ein positives Körpergefühl.

Durch die Reigen schult das Kind seine Geschicklichkeit auf dem Weg zu seiner geführten eigenen Bewegung.

Beim Malen mit Aquarellfarben oder beim Kneten des Bienenwachses, bei Handarbeiten und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, wie dem Backen, Waschen oder der Gartenpflege wird dem Kind auf vielfältige Weise Gelegenheit für Bewegungserfahrungen und -schulungen gegeben. Auch im Freispiel, besonders im Freien, übt es seinen Körper einzusetzen und einzuschätzen.

2.5.5 MUSIKALISCH-KÜNSTLERISCHE BILDUNG

Rhythmisch-musikalisch-künstlerische Elemente durchziehen den Tagesablauf im Waldorfkindergarten. Sie sind ein ideales Mittel, um die schöpferische Phantasie der Kinder anzuregen und ihre Initiativkraft zu wecken.

Der Dreiklang von Sprache, Musik und Bewegung, die gemeinsam den Rhythmus ergeben, sollte die Kindheit als Lebenselement durchziehen. Bereits im pränatalen Entwicklungsstadium haben der Herzschlag, die Atmung, die Bewegung, der Gesang und die Sprache der Mutter Einfluss auf das Kind.

Die Förderung der musikalischen Kompetenz geschieht im Kindergarten durch das tägliche Singen beziehungsweise Sprechen von Liedern, Geschichten und Versen.

Das Einbeziehen von Instrumenten, wie Klanghölzern, Glockenspielen oder Triangeln, regt die Kinder zum Musizieren an.

Die Musik führt zu seelischer Harmonie und Ausgeglichenheit, fördert die kognitive Entwicklung, Bewegungsfreude und Vitalität, stärkt die Lebenssicherheit und festigt die Persönlichkeit. Durch das sich aufeinander Einstimmen und das aufeinander Hören wird der soziale Zusammenhang gestärkt und die Kinder bekommen die Möglichkeit Gemeinschaft zu erleben.

Weiterhin kommt die künstlerische Tätigkeit im Reigen dazu. Es wird gesungen, gespielt und durch gezielte Gebärden unterstützt. Der Reigen ist inhaltlich auf die entsprechenden Jahreszeiten bezogen. Durch Abwarten, paarweisen Tanz, gemeinsames Formatieren und Zuschauen werden auch hier die sozialen Fähigkeiten geübt.

Das künstlerische Arbeiten mit verschiedenen Materialien und Techniken wie z.B. das Aquarellmalen, das Malen mit Wachsmalblöckchen, das Plastizieren mit Bienenwachs oder das Arbeiten an der Werkbank regt die Eigenaktivität der Kinder an, fördert die Motivations- und Konzentrationsfähigkeit und bietet vielfältige Möglichkeiten zum Einüben von grob- und feinmotorischen Fertigkeiten.

Beim Hören von Märchen werden die Empfindungs-, Gemüts- und Willenskraft lebhaft verbunden, sodass Märchen wie eine Nahrung für die Seele aufgesogen werden. Das gesprochene Wort des Erziehers kann nicht durch das Abspielen von einem CD-Player ersetzt werden. Die Kinder brauchen die Verbindungen mit der erlebten Person, um über

das Vorbild zum eigenen Tun zu kommen. So werden die Kinder animiert, das Gehörte in spielende Kreativität umzusetzen und zu verwandeln.

Musik, Sprache und Bewegung werden durch ihre rhythmischen Wiederholungen mit Freude von den Kindern aufgenommen. Im freien Spiel und in ihren Rollenspielen bringen sie es wieder zum Ausdruck. Durch tägliche Spielzeiten geben wir ihnen die nötige Zeit, damit sie ausgiebig mit Konzentration und immer wieder sich entzündender Schaffensfreude tätig werden können. Hierbei regen wiederum die nicht genormten und unfertig ausgestalteten Spielsachen und Spielmaterialien wie Steine, Bretter, Hölzer oder Tücher die schöpferischen Kräfte der Kinder an.

2.5.6 MEDIENKOMPETENZ

Bis zur Schulreife geht es in der Waldorfpädagogik in Bezug auf die Medienkompetenz besonders darum, die Kinder für eine Nutzung technischer und digitaler Medien in Bewusstheit und Freiheit im späteren Lebensalter zu befähigen. Medienkompetenz entsteht also nicht am Medium, sondern durch den Erwerb anderer Kompetenzen.

Dieses Ziel verfolgen wir, indem wir in unserem Kindergarten keine technischen und digitalen Medien einsetzen. Diese auf den ersten Blick paradoxe Tatsache begründet sich in der Überzeugung, dass das kleine Kind seine körperlichen, seelischen und geistigen Fähigkeiten als Voraussetzung für Medienkompetenz nur in der Abwesenheit dieser Geräte entwickeln kann. Gerade die Sinnesentwicklung wird beim Sitzen vor und Konsumieren von Fernsehgerät, Computer, elterlichem Smartphone und dergleichen derart korrumpiert und behindert, dass man von einer großen Beeinträchtigung, für die Entwicklung, ausgehen muss, wie viele Studien und Erfahrungen zeigen.

Das Kind ist darauf angewiesen seine Sinnesorgane möglichst differenziert entwickeln zu können, indem es die Welt unmittelbar tätig erlebt. Die Bilder in den Medien bieten nur einen äußerst begrenzten, selektiven und manipulativen Ausschnitt der Wirklichkeit in zweidimensionaler Form.

Das Kind in besagtem Alter kann zwischen dem aufgenommenen Reiz und z.B. Auge oder Ohr keinen richtigen Zusammenhang herstellen und damit auf physiologischer Ebene keine richtigen und gesunden Verknüpfungen herstellen.

Die für die allgemeine Entwicklung so wichtige körperliche Bewegung wird behindert. Stattdessen bemühen wir uns darum, vielfältige und echte Wahrnehmungen und Sinneserfahrungen der unterschiedlichsten Phänomene und vor allem der eigenen Leiblichkeit zu ermöglichen als Grundlage einer gesunden Entwicklung.

Werden technische Medien zu früh angewendet, kann sich dies nachteilig auf die Entwicklung auswirken. Man sollte nicht vor dem Eintreten der Pubertät mit dem Medienunterricht beginnen, da auch die organische Ausreifung des Frontalhirns bis dahin noch nicht abgeschlossen ist und der Unterschied zwischen Fiktion und Realität im Kindesalter noch nicht verstanden wird. Kinder halten das Filmgeschehen wie die übrige Welt für wahr.

Wir setzen an die Stelle der technischen und digitalen Medien

- das Gespräch
- das Vorlesen oder Erzählen
- das Aufführen von kleinen Puppenspielen
- das Betrachten von Bilderbüchern
- das eigenaktive Bewegen, Singen und Tanzen
- das freie Spielen

Prozesse des Lebens werden selbsttätig und dem Vorbild folgend erlebt. Dies dient dann als Voraussetzung für eine spätere kompetente Mediennutzung.

3. UNSER ALLTAG IM KINDERGARTEN

Der Alltag in unserem Kindergarten ist stark geprägt von wiederkehrenden Rhythmen, die den Kindern Weltinteresse, Sicherheit und Vertrauen schenken. Ein fester Tages- und Wochenrhythmus, die wiederkehrenden Naturphänomene im Jahreslauf sowie die alljährlichen christlichen Feste geben dem Kindergartenalltag den äußeren Rahmen.

3.1 DER TAGESABLAUF

Wir gestalten den Tag so, dass er möglichst harmonischen und rhythmisch gegliedert ist. So wechseln sich aktive Phasen und Ruhephasen ab: Kurze Momente des „Einatmens“ wie beispielsweise beim Morgenkreis oder beim Hören einer Geschichte wechseln mit längeren Phasen des „Ausatmens“ wie beispielsweise beim freien Spiel oder bei eigenständigen künstlerischen und handwerklichen Tätigkeiten ab.

Die Übergänge zwischen den einzelnen Aktivitäten werden durch wiederkehrende Abläufe gestaltet, die oft von einem Spruch oder Lied begleitet werden. So erhalten diese einen ritualisierten Charakter. Solche Übergänge finden zum Beispiel zwischen Spiel und Aufräumen, vor und nach den Mahlzeiten, beim Aus- und Umkleiden sowie zu Beginn der Mittagsruhe statt. Wiedererkennen und Vorhersagbarkeit vermitteln den Kindern ein Sicherheits- und Geborgenheitsgefühl als Grundlage von individueller Entwicklung und Willensstärkung.

In unserem Kindergarten gliedert sich der Kindergartenalltag wie folgt:

Zeit	Tätigkeit
7:00 - 8:00 Uhr	Die ersten Kinder treffen ein, der Erzieher bereitet mit Hilfe von größeren Kindern das Frühstück vor. Andere Kinder malen, spielen und erzählen.
8:00 - 8:30 Uhr	Frühstückszeit
8:30 - 9:00 Uhr	Die Kinder helfen beim Abräumen des Tisches. Die noch fehlenden Kinder der Gruppen treffen ein.
9:00 - 9:15 Uhr	Alle finden sich in ihrer Gruppe im Morgenkreis ein. Wir begrüßen den Tag mit Liedern, Fingerspielen, Reimen und kleinen Geschichten, entsprechend der Jahreszeiten.
9:15 - 10:45 Uhr	Freispielzeit im Gruppenraum oder im Garten. Entsprechend des Wochenrhythmus finden verschiedene Angebote statt.

10:45 - 11:00 Uhr	Gemeinsames Aufräumen, Händewaschen und gemeinsames Tischdecken
11:00 - 12:00 Uhr	Mittagessen
12:00 - 12:30 Uhr	Die Kinder bereiten sich zur Mittagsruhe vor.
12:30 - 14:00 Uhr	Mittagsruhe. Die angehenden Schulkinder treffen sich zu Handarbeiten oder Helfen beim Vorbereiten der Vesper.
14:00 - 14:30 Uhr	Aufstehzeit
14:30 - 15:00 Uhr	Vesper
15:00 - 16:45 Uhr	Freispiel im Gruppenraum oder bei schönem Wetter im Garten.
16:45 - 17:00 Uhr	Abschlusskreis

Je nach Bedingungen kann der Tagesablauf variiert werden. Die Kinder können ihre Wünsche und Bedürfnisse einbringen.

3.1.1 ERNÄHRUNG UND TISCHKULTUR

Seit 1994 sind wir eine selbstkochende Einrichtung mit vegetarischer Vollwertküche. Wir verwenden nur Lebensmittel aus bio- und ökologischer Landwirtschaft. Diese werden einmal die Woche frisch beim Großhändler bestellt. Teilweise stammen sie auch aus unserem eigenen Garten – wie beispielsweise Kräuter, Beeren oder Äpfel.

Unsere Köchin bereitet das Mittagessen täglich frisch zu.

Durch die fische Zubereitung des Essens ist es möglich individuell auf eventuelle Lebensmittelunverträglichkeiten und Allergien der Kinder einzugehen. Grundlage hierfür ist jedoch ein ärztliches Attest, das der Einrichtung vorliegen muss.

In der Regel gibt es ein Menü bestehend aus einem Salat, einer Vorsuppe und einer Hauptspeise.

Das Frühstück und die Vesper bereiten die Erzieher gemeinsam mit den Kindern zu. Die Wünsche der Kinder werden bei der Auswahl mit beteiligt. Hier gibt es unter anderem frisches Obst und Gemüse, Brot mit verschiedenen Aufstrichen, selbst gebackenen Kuchen, Brei, Cornflakes oder Müsli.

Zu allen Mahlzeiten reichen wir stilles Wasser, Sprudel oder Tee zum Trinken.

Wir achten darauf, der Jahreszeit entsprechende Obst- und Gemüsesorten zu verwenden.

Auch die Backangebote orientieren sich am Jahresrhythmus: zum Beispiel Apfelkuchen zur Apfel Erntezeit, Martinshörnchen zum Martinsfest, Plätzchen zur Weihnachtszeit.

Auch die Mahlzeiten an sich orientieren sich an einem immer gleichbleibenden Rhythmus:

Wir beginnen mit dem Toilettengang und dem Händewaschen nach der Freispielzeit.

Danach decken wir gemeinsam den Tisch und jedes Kind kann sich seinen Platz aussuchen.

Von einem Lied begleitet entzünden wir eine Kerze, die die gesamte Mahlzeit über brennt.

Anschließend beginnen wir das Essen mit dem Lied „der Tisch ist gedeckt“ gefolgt von dem Lied „ Erde die uns dies gebracht“ oder „ jedes Tierlein“. Mit leisen Gesprächen kann mit dem Essen begonnen werden. Dabei achten wir auf eine ruhige Atmosphäre. Jede Speise wird von uns einmal ausgeteilt. Dabei berücksichtigen wir bei der Größe der Portionen die Wünsche der Kinder. Danach kann sich jedes Kind, wenn es mag, eigenständig nachholen.

Dies unterstützt die Selbständigkeit und jedes Kind kann lernen seine Bedürfnisse richtig einzuschätzen.

Wir essen immer gemeinsam mit den Kindern. So wird auch in der Esskultur ein Lernen durch Nachahmen angeregt und das Tätigwerden miteinander geteilt.

Abgeschlossen wird jede Mahlzeit mit dem gemeinsamen Abräumen und Wischen des Tisches. Mit einem Lied danken wir für das Essen und beenden die Mahlzeit.

Anschließend waschen sich die Kinder selbstständig und wir gehen gemeinsam zum nächsten Teil des Tagesablaufes über: Nach dem Frühstück wird gemeinsam der Morgenkreis vorbereitet, nach dem Mittagessen stellen wir gemeinsam die Betten und ziehen uns um und nach der Vesper geht es über in die Freispielzeit.

3.1.2 DIE MITTAGSRUHE

In unserer Einrichtung ist der Mittagsschlaf wesentlicher Bestandteil der Gesundheitserziehung. Er ist der Gegenpol zum bewegten Vormittag mit all seinen Ereignissen und unterschiedlichen Aktivitäten. Am Vormittag ist alles in Bewegung. Das Kind erobert die Welt mit allen Sinnen. Die Mittagsruhe dagegen ermöglicht den Kindern das Erlebte aus dem Vormittag zu verarbeiten bzw. zu „verdauen“ und die körpereigenen Kräfte zu regenerieren. Aus diesem Grund wird die Mittagsruhe allen Kindern ermöglicht, auch für die Älteren in verkürzter Form.

Kinder die nicht mehr einschlafen ruhen sich nur aus. In der Regel dürfen sie auch schon früher aufstehen und mit dem Erzieher, der keine Schlafwache übernimmt, die Vesper vorbereiten. Gegen Ende des Kindergartenjahres stehen auch die Schulanfänger früher auf, um leise weiter an ihren Schulanfängertätigkeiten zu arbeiten.

Das Herrichten der Schlafplätze erfolgt täglich gemeinsam mit den Kindern. Die Kinder haben Freude daran sich einen gemütlichen Ort mit Begrenzungen aus Ständern oder Tischen herzurichten. Als Einschlafhilfe dürfen die Kinder eine Puppe oder ein Kuscheltier von zu Hause mitbringen.

Bis alle Kinder mit dem Umziehen und Zähneputzen fertig sind, ist noch eine kurze Bücherzeit. Dies bietet die Möglichkeit für ein erstes zur Ruhe kommen.

Sind alle Kinder bereit, gibt es eine zur Jahreszeit passende Geschichte oder ein Märchen. In der Regel wiederholt sich eine Geschichte über einen längeren Zeitraum.

Nach dem Vorlesen gehen die Erzieher zu jedem Kind, decken es noch einmal zu, wünschen einen erholsamen Schlaf und singen noch einige Schlaf- und Wiegenlieder.

Wir legen großen Wert darauf, dass eine ruhige Atmosphäre entsteht, die geprägt ist vom rituellen, liebevollen und achtsamen Verhalten der Erzieher. Das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit spielt eine zentrale Rolle in dieser Situation: Wer schläft hat keine Kontrolle mehr über seine Sinne und Muskeln. Er kann sich nicht verteidigen und ist möglichen Gefahren schutzlos ausgeliefert. Es gehört zum ureigenen Verhaltensrepertoire, dass Kinder, wenn sie müde werden, ihr Bindungssystem aktivieren. Sie wollen sicher sein, dass sie unter dem Schutz eines vertrauten Erwachsenen stehen. Je nach Alter und Individualität des Kindes schöpfen sie dieses Gefühl der Sicherheit aus unmittelbarer körperlicher Nähe oder aus dem bloßen Wissen um die Anwesenheit einer vertrauten Person, die ihren Schlaf bewacht. Um diese Sicherheit zu gewähren sind zuverlässige und feinfühlig Pädagogen gefragt.

Gemäß dem waldorfpädagogischen Prinzip von Vorbild und Nachahmung kommen alle zur Ruhe - auch die Erzieher. Wir verweilen bei den Kindern die Zuwendung brauchen und wünschen. Dazu setzen oder legen wir uns an das Bett des jeweiligen Kindes - entweder

auf den Boden oder auf eine separate Matratze – streicheln das Kind oder legen ihm die Hand auf. Die persönlichen Grenzen des Kindes werden ganz sensibel erspürt und zu jeder Zeit berücksichtigt.

Vor allem in der Eingewöhnungsphase ist es wichtig auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen. Im Austausch mit den Eltern können Rituale von zu Hause von den Erziehern übernommen werden und dem Kind so ein höheres Maß an Sicherheit und Vertrauen geben.

Toilettengänge sind während des Schlafes, in angemessenem Umfang, zu jeder Zeit gestattet. In der Regel gehen die Kinder während der Mittagsruhe einzeln auf die Toilette. Nach dem Ende der Schlafenszeit werden die Kinder sanft geweckt. Die Größeren ziehen sich selbstständig an und räumen ihre Betten wieder auf. Jüngere Kinder bekommen bei Bedarf Unterstützung dabei.

3.2 DER WOCHENRHYTHMUS

Vor dem intellektuellen Lernen kommt das Lernen mit allen Sinnen. Das Kind muss die Welt buchstäblich begreifen, bevor es Zusammenhänge verstehen kann. Vor dem Begreifen kommt das Greifen. Für unseren Kindergarten charakteristisch ist das sogenannte implizite Lernen. Darunter versteht man eine indirekte Lernweise, die sich vorwiegend am gelebten Beispiel orientiert – das Prinzip von Vorbild und Nachahmung.

Um dieser besonderen Form des kindlichen Lernens in bestmöglicher Weise nachzukommen, ist es notwendig, im Umkreis des Kindes einen Lebensraum zu schaffen, der reich ist an Anregungen und Erfahrungen handgreiflicher Art. Ein Erwachsener, der eine nachvollziehbare, überschaubare Tätigkeit ausübt, ist ungemein interessant für das Kind. Es fühlt sich entweder angeregt mitzumachen oder erhält hier wertvolle Impulse für sein Spiel.

Dementsprechend gliedert sich die Woche in wiederkehrende künstlerische und praktische Angebote, die die Kinder zum Mitmachen anregen und ihnen vielfältige Lernerfahrungen bieten. Die genaue Reihenfolge dieser Tätigkeiten variiert in den einzelnen Gruppen. Eine mögliche Gliederung der Woche könnte wie folgt aussehen:

Tag	Tätigkeit
Montag	Aquarellmalen oder Plastizieren mit Bienenwachs
Dienstag	Backen in der Freispielzeit
Mittwoch	Wandern im Wald oder Spaziergang in der Natur
Donnerstag	Eurythmie und Reigen
Freitag	„Unser großer Haushaltstag“: Pflege-, Reinigungs- und Reparaturarbeiten innerhalb der Freispielzeit.

3.2.1 AQUARELLMALEN

An einem Tag in der Woche praktizieren wir mit den Kindern das Aquarellmalen.

Beim Aquarellmalen handelt es sich um eine Nass-in-Nass-Technik. Das bedeutet, dass mit wasserverdünnten Farben auf nassem Papier gemalt wird. Durch diese Technik wird den Farben die Schwere genommen. Sie scheinen ein Eigenleben zu entwickeln: fließen ineinander und bilden Mischöne ohne dass feste Konturen entstehen.

Es geht dabei nicht um das Endprodukt oder darum künstlerische Fähigkeiten zu vermitteln. Vielmehr steht der Prozess des schöpferischen Tätigseins und das Erleben der Farbe im Vordergrund. Beim Malen werden keinerlei Themen vorgegeben, um dem Kind die Spontanität nicht zu nehmen, mit der es schaffen will.

Gemalt wird ausschließlich mit den drei Grundfarben Rot, Blau und Gelb. Im Malprozess haben die Kinder so die Möglichkeit die Gesetzmäßigkeiten der Farblehre selber zu entdecken und Farben wie orange, lila oder grün in den verschiedensten Tönen selber entstehen zu lassen.

Die Kinder werden nicht zu einer Farbe überredet. Sie dürfen frei entscheiden welche der drei ihnen zur Verfügung stehenden Farben sie verwenden.

In der Kleinkindgruppe bekommen die Kinder zunächst nur ein oder zwei der Grundfarben. Sie sind mit der Technik noch nicht so vertraut und malen erfahrungsgemäß so lange, bis die bereit gestellten Farben aufgebraucht sind. Beim Gebrauch aller drei Grundfarben würden dadurch sehr düstere und dunkle Bilder in Brauntönen entstehen, die die Stimmung sowie Freude über das Geschaffene dämpfen. Um dies zu verhindern, wird die Farbauswahl zunächst durch uns begrenzt.

Während der Freispielzeit beginnen wir mit den Vorbereitungen für das Malen. Die Kinder unterstützen uns gerne dabei. Sie säubern die Malunterlagen, weichen die Aquarellblätter ein oder befüllen die Farb- und Wassergläser. Die Tische und Stühle werden so gestellt, dass für alle ausreichend Platz zur Verfügung steht.

Wenn die Vorbereitungen abgeschlossen sind, werden alle Kinder zum Malen eingeladen. Die Kinder waschen sich die Hände, ziehen sich eine Malschürze an und suchen sich einen Platz aus.

Jedes Kind bekommt nun eine Malunterlage mit einem nassen Aquarellblatt in DIN A3 Größe, ein Schwämmchen zum Abtupfen des Pinsels sowie ein Holzkästchen mit einem Wasserglas und den Farbgläsern.

Wenn alle Materialien ausgeteilt sind, hören die Kinder eine Mal- oder Pinselgeschichte. Diese verdeutlichen den Kindern den Umgang mit Farbe und Pinsel oder regen die Fantasie an. Eingebettet in die Geschichte werden beispielsweise das regelmäßige Pinselauswaschen oder die sanfte Pinselführung noch einmal in Erinnerung gerufen. Anschließend teilen wir von einem Lied begleitet die Pinsel aus und die Kinder dürfen mit dem Malen beginnen. Das Malen findet in einer ruhigen, fast meditativen Atmosphäre statt. Während sich die Größeren leise über ihre entstehenden Bildelemente austauschen, malen vor allem die Jüngeren sehr versonnen.

Auch beim anschließenden Aufräumen werden die Kinder mit einbezogen. Sie bringen ihre Bilder zum Trocknen in den Malständer, spülen Pinsel und Farbgläser aus und reinigen die Tische. Vor allem das Ausspülen der Materialien am Waschbecken weckt die Experimentierfreude und erfüllt die Kinder mit Begeisterung.

Die Bilder werden nach dem Trocknen in den Mappen der Kinder gesammelt, die beim Wechsel in die großen Gruppen beziehungsweise beim Schuleintritt mit nach Hause genommen werden.

3.2.2 PLASTIZIEREN

Ein weiteres Angebot im Wochenrhythmus ist das Plastizieren mit Bienenwachs. Bienenwachs ist ein natürliches und absolut ungiftiges Produkt. Es wird vor dem Verarbeiten in einem warmen Wasserbad erwärmt, so wird es weich und formbar. Erkalte das Bienenwachs ist es nicht mehr beziehungsweise nur noch sehr schwer formbar. So können die geformten Gegenstände bespielt und zum Leben erweckt werden.

Zum Plastizieren versammeln sich die Kinder am Tisch. Sie bekommen eine Schürze sowie ein Holzbrettchen das als Unterlage dient. Von einem Lied begleitet, teilen die Erzieher kleine aus erwärmtem Bienenwachs geformte Taler aus. Diese können die Kinder ohne jegliche Vorgaben nach ihren eigenen Vorstellungen bearbeiten und verformen. Bei Bedarf können die Kinder weitere Bienenwachstaler erhalten. Während des Plastizierens werden meist zur Jahreszeit passende Lieder gesungen. Es herrscht eine nahezu meditative Stimmung.

Wenn die Kinder fertig sind, stellen sie ihre Holzbrettchen mit den geformten Werken auf die Fensterbank oder ins Regal, wo sie bis zum Ende der Woche stehen bleiben. Die Kinder können sie dann immer wieder betrachten oder auch ins Spiel mit einbeziehen. Freitags werden die geformten Werke wieder eingesammelt und die Holzbrettchen gereinigt. Scheinbar sind beim Plastizieren nur die Hände der Kinder tätig. In Wahrheit aber „arbeitet“ der ganze Körper vom Kopf bis hin zu den Zehenspitzen. Nicht selten glühen die Wangen vor Eifer und auch die Hände und Füße sind warm und gut durchblutet.

In dem die Kinder das Material berühren, drücken, ziehen, durchbohren, formen und mit viel Kraft oder Fingerspitzengefühl bearbeiten, wird vor allem der Tastsinn angeregt. Dieser steht im direkten Kontakt mit dem Ich-Sinn des Kindes. Sie erfahren sich selbst als Schöpfer ihrer Umwelt. Sie formen etwas, dass durch sie in der Welt steht. So wird das Bewusstsein vom Selbst und das Selbstbewusstsein gefördert und ausgebaut.

Darüberhinaus wird beim Plastizieren der Aufbau einfacher aber auch komplexen Sachverhalte in der Umwelt erforscht. Beim Formen eines Tisches werden beispielsweise folgende Fragestellungen bearbeitet: Wieviele Beine benötigt der Tisch damit er sicher steht? Welche Länge und Stärke brauchen die Beine um die Tischplatte sicher tragen zu können? Oder wie ist die günstigste Anordnung damit der Tisch nicht kippt? So werden beim Plastizieren auch technische und physikalische Gesetzmäßigkeiten erprobt und erlernt, ganz aus dem Forschungsdrang des Kindes heraus.

Im Arbeitsprozess erleben die Kinder unbewusst die plastischen Elemente: die Gegebenheiten von Flächen, die Oberflächen Verhältnisse oder die Gegebenheiten des Körpers als Vollkörper oder Hohlraum. Manchmal verändern sich die Werke im Arbeitsprozess. So kann zum Beispiel aus einem Berg eine Höhle werden, aus einer Kugel ein Taler oder aus einer langen Schlange eine Schnecke.

Weitere Sinne die beim Plastizieren angesprochen und gefördert werden sind unter anderem der Gleichgewichtssinn, der Bewegungssinn (über feinmotorische und manchmal auch Grobmotorische Bewegungsabläufe), der Wärmesinn (vom Material und der eigenen Körperwärme, bis hin zur über den Arbeitsprozess veränderten Leibeswärme), der Sehsinn und der Geruchssinn.

3.2.3 BACKEN

An einem Tag in der Woche ist bei uns Backtag. Wir backen Brot, Brötchen, Plätzchen oder Kuchen, die wir dann zur Vesper verspeisen.

Während der Freispielzeit beginnt der Erzieher mit den Vorbereitungen für das Backen. Mit dem Lied „Backe, backe Kuchen der Bäcker hat gerufen...“ werden die Kinder auf das folgende Angebot eingestimmt. Kinder die Interesse daran haben mitzumachen, waschen sich die Hände, binden sich eine Schürze um und nehmen am Tisch Platz. Abwechselnd darf nun jedes Kind die einzelnen Zutaten in die große Schüssel geben und miteinander vermengen. Da muss man Geduld haben und warten, bis man an der Reihe ist. Die Backbleche werden schließlich in den Ofen geschoben und der Wecker mit der Backzeit gestellt. Gerne sehen die Kinder immer wieder nach wie die Brötchen oder der Kuchen aufgehen und braun werden.

Bei diesem Vorgang, der ganz selbstverständlich in unserem Kindergartenvormittag eingebunden ist und jede Woche wiederkehrt, macht das Kind eine Menge Lernerfahrungen, ohne dass ihm irgendetwas erklärt werden muss. Nonverbal und ganz aus der Nachahmung heraus geschieht das Lernen.

Erst einmal erfährt das Kind etwas über die Zubereitung von Nahrung. Brot nimmt in der Ernährung eine zentrale Stellung ein. Dieses Erfahren geschieht ganz im Tun. Wir haben auch einen Handlungsbogen, der sinnvoll aufeinander aufbaut. Jeder einzelne Schritt ist nachvollziehbar.

Das Kind macht unterschiedlichste sinnliche Erfahrungen. Es lernt beispielsweise Hand und Finger zielvoll und fein dosiert zu steuern. So wird die Feinmotorik in vielfältiger Weise angesprochen und geübt.

Das Backen als Tätigkeit ist eingebettet in ein jahreszeitliches Tun.

Zum Ende des Sommers machen wir mit den Kindern einen Erntereigen, wobei das Säen, Wachsen, Ernten und Bearbeiten des Getreides in Gesten, Liedern und Reimen spielerisch nachvollzogen wird.

3.2.4 EURYTHMIE

Seit Beginn der Waldorfpädagogik hat die Eurythmie auch im Kindergartenbereich ihre Wirksamkeit entwickelt. Eurythmie ist eine Bewegungskunst, in der Sprache in entsprechende Gesten und Bewegungsabläufe umgesetzt wird. Dies geschieht jedoch auf eine andere Art, als dies zum Beispiel bei Fingerspielen der Fall ist. Die Sprache hat allein durch ihren Klang eine Wirkung auf unser Gefühl. Nicht nur der sinngemäße Wortinhalt, sondern Klang, Rhythmus, Farbe und vor allem jeder Laut in seiner eigenen Kraft und Aussage wird vom Eurythmisten durch Gesten in sichtbare Bewegung verwandelt. Die Gesten tragen die Sprache in die Seele, sodass sie innerlich erlebbar wird, wie etwa der Klang einer Melodie oder die Wirkung einer Farbe.

Die ruhigen, zarten aber auch kräftigen oder schnellen Bewegungen werden von den Kindern nachgeahmt, während sie in Bilder eintauchen, die sie nachleben und nachbewegen können.

Durch ihren ganzheitlichen Ansatz wirkt die Eurythmie bildend auf den ganzen Menschen: Die Kinder prägen sich die Bewegungsabläufe ein und versuchen sie nachzuahmen. Dadurch wird zum einen die Konzentration gefördert und zum anderen ihr Orientierungs- und Differenzierungsvermögen geschult. Als Gruppenangebot wirkt sie sozial integrierend. Die Ausdrucksfähigkeit der Kinder wächst sowohl unter ästhetischen als auch kommunikativen Gesichtspunkten. Eurythmie harmonisiert die leiblichen und seelischen Kräfte der Kinder, sie werden durchwärmt und gekräftigt. Die seelische Regsamkeit und Empfindungskraft werden geschult und die geistige Präsenz gesteigert.

Bei uns im Kindergarten findet für die beiden altersgemischten Gruppen einmal wöchentlich gruppenweise Eurythmie mit einer ausgebildeten Eurythmistin statt. Dazu versammeln sich die Kinder zunächst im Stuhlkreis im Gruppenraum. Mit dem Ritual des Öltröpfchens - einem Tropfen ätherischen Öls, der in den Händen verrieben wird - kommen sie zur Ruhe und lenken ihre Konzentration auf sich und ihren Körper. Nach dem Anstimmen eines zur Jahreszeit passenden Liedes ziehen alle gemeinsam in den leer geräumten Nachbargruppenraum zur Eurythmie.

In Versen erzählt die Eurythmistin kurze Geschichten und begleitet diese mit entsprechenden Bewegungen. Die Kinder stehen dabei im Kreis um sie herum und ahmen ihre Bewegungen nach. Wir machen uns groß wie die Riesen oder besuchen die kleinen Zwerge bei ihrer Arbeit im Berg. Das kleine Häschen hüpfte flink durch den Wald, der Hirsch schreitet stolz vorbei und die Schnecke braucht viel Zeit für ihre Reise.

Die Bewegungen der Kinder werden dabei nicht korrigiert oder bewertet. Es zählt nur die Freude an der Bewegung und dem Eintauchen in die Geschichten.

An verschiedenen Stellen werden zur Unterstützung der Bewegungen auch einfache Instrumente wie Glöckchen, Klanghölzer oder Trommeln eingesetzt.

Die Geschichten sind den Jahreszeiten entsprechend angepasst und wechseln alle vier bis sechs Wochen. Im Frühling erleben wir in den Geschichten beispielsweise das Erwachen der Frühblüher und im Winter werden die Pferde vor den Schlitten gespannt.

Gegen Ende des Kindergartenjahres gibt es eine kurze, etwas anspruchsvollere Eurythmieeinheit für die Vorschulkinder. Während die Großen dann auch Bänder und Stäbe für die einzelnen Bewegungen einsetzen, sitzen die jüngeren Kinder in der Mitte des Kreises und schauen ihnen zu.

Eine Eurythmieeinheit dauert etwa 25 Minuten. Sie endet immer mit den gleichen Versen. Im Anschluss daran wird wieder ein Lied angestimmt und die Kinder ziehen gemeinsam zurück in den Stuhlkreis, wo wir uns von der Eurythmistin verabschieden. Je nachdem wieviel Zeit bis zum Mittag verbleibt, schließt sich an die Eurythmie das Freispiel, eine freie Mal- und Basteleinheit oder das gemeinsame Tischdecken für das Mittagessen an.

Aktuell sind wir auf der Suche nach einer neuen Eurythmistin. Die Erzieher übernehmen daher solange das Angebot für die Kinder und gestalten diesen Tag mit sportlichen Übungen, Reigen und Tänzen.

3.2.5 WANDERTAG

Der Kindergarten ist ein sicherer und vertrauter Lebens- und Spielort, der vielfältige Erfahrungen und Entwicklungsprozesse ermöglichen kann. Eine gewisse Abwechslung im Alltag und eine damit verbundene Belebung bieten Ausflüge und Wandertage in die nähere naturnahe Umgebung oder städtische Erlebnisräume wie z.B. Zoo oder ega. Diese Orte werden durch wiederholte Besuche mit der Zeit ebenfalls vertraut und erweitern das Erfahrungsfeld der Kinder in vielfältiger Weise u.a.:

- Wahrnehmen von Naturphänomenen im Jahreslauf
- Freude an neuen und interessanten Entdeckungen und Erlebnissen
- Üben/Erproben sicheren Verhaltens im Straßenverkehr
- Einhalten wichtiger Regeln
- Entwickeln von sozialem Verhalten

In der Regel ist für solche Unternehmungen ein fester Tag im Wochenrhythmus vorgesehen.

Die Erzieher und Begleitpersonen sind gerade im Straßenverkehr und bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel in besonderer Weise herausgefordert. Durch vorbildhaftes und klares Verhalten bemühen wir uns, die Verkehrsregeln zu vermitteln und gute Gewohnheiten diesbezüglich zu bilden. Bei Ausflügen und Wandertagen sind wir uns unserer Fürsorge- und Aufsichtspflicht in besonderem Maße bewusst.

3.3 WIEDERKEHRENDE NATURPHÄNOMENE IM JAHRESLAUF

Auch durch das Wahrnehmen der Veränderungen in der Natur entsteht ein gewisser Rhythmus - der Jahreslauf. In der Zeit im Kindergarten erfahren die Kinder immer wieder das Wachsen im Frühling, das Reifen im Sommer, das Vergehen im Herbst und die Ruhe des Winters: ein Prozess der sich jedes Jahr wiederholt. Die zahlreichen Obstbäume im Kindergarten verändern sich jedes Jahr auf die gleiche Weise. Zuerst bekommen sie Knospen, dann Blüten, später Früchte und zum Schluss verlieren sie ihre Blätter. Ein Verwandlungsprozess, der bereits für das kindliche Auge gut zu erkennen ist. Diese Verwandlung wird auch durch Spaziergänge, Waldbesuche und Gartenarbeiten für das Kind erlebbar gemacht. Das Spielen unter freiem Himmel mit Gegenständen der Natur, das Erspüren des Wetters am eigenen Leib, fördern das Bewusstwerden von der Vielfalt der Umwelt.

3.4 FESTE IM JAHRESLAUF

Darüber hinaus geschieht die rhythmische Gestaltung im Kindergarten auch durch das Feiern der christlichen Feste, wie beispielsweise Weihnachten, Ostern oder Pfingsten. Zu jedem Fest gibt es bestimmte Lieder, Geschichten und Finger- bzw. Handgestenspiele. Diese wiederholen sich Jahr für Jahr. Mit den Jahren kennen die Kinder diese und erfahren so Geborgenheit und Sicherheit. Freude kommt auf, wenn die Kinder sich an Lieder erinnern, die bereits im letzten Jahr gesungen wurden. Der Wiedererkennungswert steigt von Jahr zu Jahr.

Michaelitag: 29. September

Der Michaelitag wird am Beginn der Herbstzeit gefeiert. Charakteristisch für diese Zeit ist der Rückzug des Lichtes - dem Symbol des Lebens. Auch im Pflanzenreich ist Verfall und Rückzug zu beobachten.

Der Erzengel Michael steht symbolisch für die Vertreibung des Bösen aus dem Himmelreich. Er hat sich den bösen Mächten (in Gestalt eines Drachens) gestellt und den Sieg errungen. Mit ihm als Vorbild, sollen wir uns selbst stärken für die nun bevorstehende dunkle Jahreszeit. Diese äußere Dunkelheit können wir als Aufforderung betrachten, das Licht in unserem Inneren zu suchen.

Mit den Kindern besuchen wir an diesem Tag die Severikirche in Erfurt und betrachten das Relief des Erzengels. Wir singen entsprechende Lieder und Reigen und stellen den Kampf gegen den Drachen szenisch dar.

Erntedank: Anfang Oktober

Um den Erntedanktag herum feiern wir im Kindergarten unser Herbstfest. In Reigen, Liedern und Geschichten in denen gesät, gepflegt und geerntet wird, bringen wir unsere Dankbarkeit und Achtung vor der Natur und vor ihren Gaben zum Ausdruck. Die Kinder erleben die Zusammenhänge der Natur und entwickeln so Ehrfurcht vor ihren Kräften. Es gibt verschiedene Stationen an denen mit Naturmaterialien gebastelt wird, die Früchte im Garten werden geerntet und über dem offenen Feuer wird eine Gemüsesuppe für das gemeinsame Essen zubereitet.

St. Martinstag: 11. November

Diesen Tag feiern wir zu Ehren des Heiligen Martin, dem Bischof von Tours (316-397 n.Chr.). Er gilt als Vorbild für Selbstlosigkeit und Güte. Für die Kinder gibt es an diesem Tag ein thematisch passendes Puppen- oder Rollenspiel. Es werden Hörnchen gebacken und geteilt. Als Abschluss ziehen wir mit selbst gebastelten Laternen durch die Straßen, um symbolisch Licht und Wärme in die Welt zu tragen.

Adventsgärtlein: immer samstags vor dem 1. Advent

Das Adventsgärtlein wird alljährlich zu Beginn der Adventszeit gefeiert. Die Kinder kommen am Samstag Nachmittag mit ihren Eltern in den Kindergarten und schreiten in dunkler und ruhiger Atmosphäre eine aus Tannenzweigen gelegte Spirale entlang, um eine kleine Kerze an der großen Mittelkerze zu entzünden. Ihr kleines Licht stellen sie auf dem Weg zurück auf der Spirale ab. So ist am Ende, wenn alle Kinder den Weg durchlaufen haben, der ganze Raum hell erleuchtet.

Diese Handlung symbolisiert den Weg des Menschen durch die Dunkelheit hindurch zum Licht. Dieses Licht soll er in die Welt hinaus tragen, um zu deren Erleuchtung beizutragen.

Advent

In der gesamten Adventszeit gibt es besondere Rituale während des Kindergartenalltags. Beispielsweise wird die verbleibende Zeit bis zum Weihnachtsfest symbolisch dargestellt, indem ein Krippenbild gestaltet wird, zu dem täglich mehr und mehr Figuren dazukommen. Außerdem wird das Krippenspiel als fester Bestandteil in den Morgenkreis aufgenommen. Gerne werden die Eltern zu einem Adventsnachmittag eingeladen, um das Erlebnis des Krippenspiels mit ihnen zu teilen.

Nikolaustag: 6. Dezember

Der Heilige Nikolaus (270 - 343 n.Chr.) hat der Legende nach als Bischof von Myra die Bürger seiner Stadt vor dem Hungertod bewahrt. Im Gedenken an ihn werden Nikolaussäckchen an die Kinder verteilt. Neben Äpfeln, Orangen, Nüssen und Lebkuchen befindet sich auch eine goldene Nuss in den Säckchen. Diese wird von den Kindern sicher aufbewahrt und an Ostern des folgenden Jahres wieder mit in den Kindergarten gebracht, um ihr Geheimnis zu lüften.

Heilige drei Könige: 6. Januar

An diesem Tag wird der Heiligen drei Könige gedacht, die sich auf den Weg machten, um dem Gotteskind ihre Gaben zu bringen. In den ersten Wochen des neuen Jahres wird diese biblische Geschichte im Morgenkreis in Form eines Rollenspiels aufgegriffen. Am Dreikönigstag selbst gibt es eine Königsfeier mit selbst gebackenem Königsuchen.

Je nach Wunsch der Kinder und Erzieher, erfolgt die Aufführung des Dreikönigsspiels auch für die Eltern.

Fasching

Das Faschingsfest ist auf heidnische Bräuche zurückzuführen, bei denen zu Beginn des Jahres Geister und Dämonen aus den Feldern vertrieben wurden. Die Menschen verkleideten sich dazu, um unerkannt und damit vor der Rache der Dämonen verschont zu bleiben.

Unter einem jährlich wechselnden Motto feiern wir im Kindergarten am Rosenmontag und Faschingsdienstag ein buntes Faschingsfest mit verschiedenen Angeboten für die Kinder. Bereits in der Woche davor schmücken die Kinder ihren Gruppenraum passend zum Faschingsthema.

Ostern

Das Osterfest gehört zu den ältesten und bedeutendsten Festen des Christentums. An Ostern wird die Auferstehung von Jesus gefeiert. Für die Christen ist damit die Gewissheit verbunden, dass mit dem Tod nicht das Ende, sondern der Beginn eines neuen, anderen Lebens gekommen ist.

Um den Kindern die Auferstehungsthematik näherzubringen, beobachten wir gemeinsam mit ihnen das Wiedererwachen der Natur im Frühling: Wir schauen wie aus unscheinbaren Körnern und Zwiebeln leuchtende Blumen wachsen und sehen wie aus scheinbar toten Zweigen zarte Knospen sprießen.

Außerdem bemalen wir Ostereier und suchen Osternester im Garten.

Himmelfahrt: 40 Tage nach Ostern

An Himmelfahrt feiern wir, dass Jesus in den Himmel aufgefahren ist und seinen physischen Leib aufgegeben hat, um seelisch und geistig auf die Erde zurückzukehren. Den Kindern bringen wir den Hintergrund dieses Festes unter anderem anhand der Löwenzahnblumen, die um die Himmelfahrtszeit blühen, näher: Die leuchtenden Sonnen schließen sich, um sich zu verwandeln und schließlich in den Himmel empor zu steigen.

Pfingsten: 50 Tage nach Ostern

Pfingsten gehört neben Ostern und Weihnachten mit zu den wichtigsten christlichen Festen. Es ist das Fest der christlichen Gemeinschaft - das Fest der Gründung der Kirche Christi.

Das Wort "Pfingsten" leitet sich von dem griechischen "pentecoste" ab und bedeutet übersetzt "der 50. Tag". Die Bibel berichtet, dass die Jünger Jesu am 50. Tag nach Ostern zusammen saßen und vom Heiligen Geist erfüllt wurden.

Den Kinder versuchen wir den Heiligen Geist als „zündende Idee“ näher zu bringen. Anhand einfacher Geschichten aus dem Alltag werden die Kinder dazu eingeladen Streitereien und Meinungsverschiedenheiten aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Ein Gedankenblitz bzw. eine zündende Idee lässt andere mögliche Lösungswege sichtbar werden. Außerdem verzieren wir Kerzen, die die Kinder in einem feierlichen Ritual entzünden und sich gegenseitig verschenken.

Johannitag/Johannifest: 24. Juni

Der Johannitag ist der Tag an dem der Frühling in den Sommer übergeht. Es ist eine Zeit der berausenden Sinnesfülle durch Blumen, Käfer, Vögel, etc. Namensgeber dieses Tages ist Johannes der Täufer.

Mit den Kindern stellen wir an diesem Tag Johanniskrautöl her und backen Johannisbeerkekse.

Sommerfest und Schulkinderverabschiedung

Immer um den Johannitag herum findet unser Sommerfest als feierlicher Abschluss des Kindergartenjahres statt. Es gibt ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen und gemeinsamen Spiel- und Bastelangeboten.

Außerdem führen die Schulanfänger ein Puppen- oder Theaterspiel auf, präsentieren ihre Schulanfängerarbeiten und werden feierlich verabschiedet.

3.5 EINGEWÖHNUNG

Kinder haben in den ersten drei Lebensjahren ein starkes Bedürfnis nach stabilen und sicheren Beziehungen. Diese vermitteln ihnen Geborgenheit, Sicherheit und Wertschätzung. Bis zum Eintritt in den Kindergarten wird dieses Bedürfnis fast ausschließlich von den Eltern erfüllt.

Der Eintritt in den Kindergarten ist für Kinder mit einer Vielzahl an Neuem und Unbekannten verbunden: unbekannte Umgebung, fremde Menschen, neue Eindrücke. Da die Eltern in dieser Situation die einzige Konstante darstellen, kann die ungewohnte Situation nur mit ihrer Hilfe gemeistert werden.

Die Eingewöhnung in unserer Einrichtung erfolgt daher, in Anlehnung an das „Berliner Modell“, schrittweise und auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes angepasst. Dieser Prozess wird vorher genau mit den Eltern besprochen und während des Verlaufes immer wieder gemeinsam reflektiert.

Für die Eltern haben wir die genauen Abläufe, alle wichtigen Informationen und eine Liste mit allen Dingen, die Ihr Kind im Kindergarten benötigt, schriftlich zusammengefasst. Diese Unterlagen bekommen sie in Vorbereitung auf den Kindergartenstart zusammen mit dem Betreuungsvertrag ausgehändigt.

3.6 WECHSEL IN DIE GROßEN GRUPPEN

Da unser Kindergarten eine vergleichsweise kleine und familiäre Einrichtung ist, kennen sich alle Kinder und Erzieher untereinander. Dadurch wird der Wechsel von der Kleinkindgruppe in die beiden altersgemischten Gruppen sehr erleichtert.

Der Wechsel der dreijährigen Kinder erfolgt in der Regel mit Beginn des neuen Kindergartenjahres. Bei der Auswahl der neuen Gruppe werden sowohl die Platzkapazität, die Gruppenzusammensetzung als auch die individuellen Freundschaften der Kinder berücksichtigt. Bevor der endgültige Wechsel erfolgt, besuchen die Kinder ihre neue Gruppe erst stundenweise. Beim Wechsel findet eine Verabschiedung in der Kleinkindgruppe und eine Begrüßung in der neuen Gruppe statt, die in der Regel feierlich im Morgenkreis begangen werden.

3.7 VORSCHULKINDERARBEIT

Die Arbeit mit den Vorschulkindern verstehen wir nicht als Vorschule im klassischen Sinne. Das Kindergartenkind hat grundsätzlich andere Interessen und Bedürfnisse als das Schulkind. Vor diesem Hintergrund unterscheiden sich auch die Lernprozesse, die in Kindergarten und Schule ablaufen, voneinander: die Abläufe im Kindergarten sollen in einem sinnvollen Zusammenhang stehen, altersgemäß erlebbar und an einem Vorbild beobachtbar sein. Man bezeichnet diese Form des Lernens auch als implizites Lernen. Die Feinmotorik wird beispielsweise anhand von im Alltag integrierten Fingerspielen gefördert und nicht durch spezielle, aus dem Handlungszusammenhang gerissene, Übungen trainiert.

Im Alltag werden die Vorschulkinder immer wieder für eine Weile aus dem Gruppengeschehen herausgelöst, um spezielle Aufgaben wie beispielsweise kleine Botengänge oder das Tischdecken zu übernehmen. Es gibt aber auch kreative Arbeiten an denen die Kinder Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit üben können. Sie fertigen Näharbeiten an, filzen, bauen Steckenpferde oder Nistkästen. Bei der Auswahl der jeweiligen Arbeiten dürfen die Schulanfänger mitentscheiden.

3.8 DOKUMENTATION

Wahrnehmen, Beobachten und Dokumentieren sind die Basis für die Reflexion kindlicher Bildungsprozesse und damit auch Ausgangspunkt für einen gelingenden Dialog zwischen Erziehern und Eltern.

In unserem Kindergarten verbinden wir bei der Bildungsdokumentation Elemente des Thüringer Bildungsplanes mit spezifischen waldorfpädagogischen Ansätzen.

3.8.1 BEOBACHTUNG

Die Beobachtung des kleinen Kindes - seine Ideen, Verhalten, Konflikte und Interessen - ist Grundlage der pädagogischen Arbeit und damit auch der Sicherstellung des Wohlbefindens und der Unterstützung in seiner Entwicklung. Sie ist eine der tragenden Pfeiler in der Waldorfpädagogik.

In regelmäßigen Abständen nimmt sich ein Erzieher die Zeit, um ein bestimmtes Kind ganz bewusst zu beobachten. Dies geschieht entweder im Freispiel oder während eines

geführten Angebots. Der beobachtende Erzieher setzt sich dazu möglichst unauffällig in eine Ecke des Raumes und notiert seine Beobachtungen. Diese reflektiert er später mit der Kollegin aus der Gruppe oder auch mit dem gesamten Team. Über die genaue Form der Dokumentation der Beobachtungsergebnisse entscheidet jede Gruppe für sich. Beispielsweise werden Karteikarten für jedes Kind angelegt auf denen die Beobachtungen stichpunktartig festgehalten werden. Oder sie werden in Form von persönlichen Briefen an die Kinder ausformuliert und in den Sammelmappen der Kinder aufbewahrt. Die Beobachtungen dienen gleichzeitig als Vorbereitung auf die in regelmäßigen Abständen stattfindenden Elterngespräche oder können auch als Grundlage für die Kinderkonferenzen genutzt werden.

3.8.2 SAMMELMAPPEN

Die Sammlung der künstlerischen Äußerungen der Kinder, vor allem in Form von Bildern und Zeichnungen, wird in unserer Einrichtung als wesentliches Element der Entwicklungsdokumentation genutzt.

Jedes Kind bekommt eine eigene Mappe im A3 Format, in der alle Bilder und Zeichnungen gesammelt werden. Die Mappen werden ergänzt von persönlichen Briefen an die Kinder, Collagen mit Fotos aus dem Kindergartenalltag, mit Kopien von Liedern, Reigen und Handgestenspielen die im Rhythmus der Jahreszeiten wechseln, sowie von schönen Kindermund-Zitaten des jeweiligen Kindes.

Die Mappen werden frei zugänglich für die Kinder aufbewahrt. Beim regelmäßigen Einsortieren neuer Bilder oder auch während der Kindergartenalltags nehmen die Kinder sie sehr gerne zur Hand und blättern interessiert darin herum.

Beim Wechsel von der Kleinkindgruppe in die großen Gruppen sowie am Ende der Kindergartenzeit dürfen die Kinder ihre Mappen als Erinnerung mit nach Hause nehmen.

3.8.3 GRUPPENBÜCHER

Jede Gruppe führt ein Gruppenbuch. Hier werden täglich die Anwesenheit der Kinder, besondere Ereignisse sowie die Wochen- und Tagespläne der pädagogischen Angebote dokumentiert.

3.8.4 DIE KINDERKONFERENZ

Zum ausführlichen Austausch über einzelne Kinder wird in der pädagogische Konferenz, in regelmäßigen Abständen, die Methode der Kinderkonferenz genutzt.

Das Instrument der Kinderkonferenz ist in ihrer Gestaltungsform eine Besonderheit der Waldorfpädagogik und wird als Möglichkeit beschrieben, das Kind in seiner Ganzheit und in seinem seelisch geistigen Wesen zu entdecken und zu unterstützen. Es handelt sich, verkürzt dargestellt, um eine professionelle Gesprächssituation in der sich pädagogisch Tätige sowie am pädagogischen Prozess Beteiligte, zumeist innerhalb der pädagogischen Konferenz oder zu gesonderten Terminen treffen, und sich über ein vorher festgelegtes Kind austauschen. Dabei steht die achtsame, möglichst wertfreie, mehrperspektivische Wahrnehmung des Kindes, die Begegnung mit seinen individuellen Facetten, im Zentrum.

Grundlage ist die systematische Beobachtung des Kindes während des Kindergartenalltages. In einem ersten Schritt tauschen sich die Erzieher über ihre individuellen und wertfreien Beobachtungen in Bezug auf das Kind aus. Auf der Basis dieser Beobachtungen wird in einem weiteren Schritt nach Möglichkeiten gesucht, wie das Kind noch besser unterstützt und gefördert werden kann.

Die Eltern des betreffenden Kindes werden im Vorfeld der Konferenz um ihr Einverständnis gebeten. Sie erhalten im Anschluss an die Kinderkonferenz eine Kopie des Protokolls und werden über die Ergebnisse informiert.

3.9 PARTIZIPATION

Erziehung die auf den Grundlagen der Waldorfpädagogik basiert, versteht sich als eine Erziehung zur Freiheit. Den Kindern soll der Raum und die Möglichkeit gegeben werden, sich zu selbstverantwortlichen, tatkräftigen und freien Erwachsenen zu entwickeln. Wir verstehen uns in diesem Entwicklungsprozess als Begleiter, die die Wünsche und Anliegen der Kinder ernst nehmen und sie bei Entscheidungen im Kindergartenalltag berücksichtigen.

Aber auch die Wünsche und Interessen der Eltern und Mitarbeiter werden gehört und ernst genommen. So schaffen wir gemeinsam ein Verständnis dafür, dass jeder Einzelne ein wertvoller Teil unserer Gemeinschaft ist und diese verantwortungsvoll mit gestalten kann.

3.9.1 PARTIZIPATION DER KINDER

In der Waldorfpädagogik steht das Kind als Individuum im Mittelpunkt. Wir gehen davon aus, dass es weiß, was das Kind braucht, um sich gemäß seinem Lebensplan optimal zu entwickeln. Der Erwachsene ist die Umgebung des sich selbst erziehenden Kindes. Ihm kommt lediglich die Aufgabe zu, die kindlichen Bedürfnisse wahrzunehmen und darauf einzugehen und dadurch die Grundlage für die individuelle Entwicklung des Kindes zu schaffen.

Partizipation verstehen wir vor diesem Hintergrund als Schlüssel zur Entwicklung. Wenn wir Kinder an Entscheidungen beteiligen, lernen sie, mit anderen zu kommunizieren, selbständig Probleme zu lösen und eigene Entscheidungen zu treffen.

Die Kinder äußern ihre Interessen und Wünsche, ebenso wie ihre Ablehnung und ihren Protest, in vielfältiger Weise. Was das einzelne Kind benötigt, um seine Rechte wahrzunehmen, ist individuell sehr unterschiedlich und abhängig von Alter, Geschlecht, Entwicklungsstand, kulturellem Hintergrund und den jeweiligen Begabungen oder Beeinträchtigungen. Auch der soziale Hintergrund und die bisherige Sozialisation spielen eine Rolle. Unser Anspruch ist es daher, die Kinder im Beteiligungsprozess individuell zu begleiten und zu unterstützen. Wichtig ist es für uns auch, dass Kinder selbst entscheiden dürfen, ob und in welchem Umfang sie von ihren Rechten letztlich Gebrauch machen.

Grenzen der Beteiligung sehen wir bei einer möglichen Selbst- oder Fremdgefährdung der Kinder. Beteiligung von Kindern an der Gestaltung unseres Miteinanders bedeutet für uns nicht, dass wir uns uneingeschränkt nach dem Willen der Kinder richten und ihnen die volle Entscheidungsverantwortung übertragen. Damit Partizipation nicht in Überforderung mündet, ist der Erwachsene als liebevolle Autorität und Führung gefragt. So respektieren

wir das Selbst- und Mitbestimmungsrecht der Kinder im Rahmen vorgegebener Grenzen und Regeln, die wir ihnen im Alltag vorleben. Wir achten darauf, welchen Herausforderungen sie sich stellen wollen und können. Grenzen, Regeln und auch einmal ein konsequentes „Nein“, geben den Kindern den notwendigen Rahmen und vermitteln ihnen ein Gefühl von Sicherheit.

Partizipation in der Kleinkindgruppe (Kinder im Alter von 2-3 Jahren)

Ums jünger die Kinder sind und umso weniger sie sich mit Worten verständigen können, desto mehr sind wir Erwachsenen mit unserer Beobachtungsgabe und unserem Einfühlungsvermögen gefragt. Kinder wissen was sie für ihre Entwicklung brauchen und zeigen es uns auf ihre individuelle Art und Weise. Wenn wir auf ihre Laute, ihre Mimik und ihre Gestik achten, kann Partizipation auch schon bei den Kleinsten gelingen.

Insbesondere in der Eingewöhnungsphase, wenn vieles noch neu ist, leben wir den Kindern die Regeln und Abläufe in unserem Kindergarten vor. In sensiblen Alltagssituationen signalisieren wir den Kindern durch entsprechende Fragen, dass sie die Möglichkeit der Entscheidung haben. So werden Kinder gefragt, ob sie Unterstützung beim Toilettengang wünschen, ob sie Hilfe beim Anziehen benötigen oder es selber probieren möchten, wer sie Wickeln darf oder was und wieviel sie essen möchten.

Bei der Raumgestaltung achten wir darauf, dass die Kinder in größtmöglicher Selbstständigkeit ihrem Bewegungsdrang und ihrem Explorationswillen folgen können. Für den selbstständigen Toilettengang beispielsweise stehen ihnen Hocker in verschiedenen Höhen zur Verfügung, die Körbchen mit ihren persönlichen Dingen aber auch alle anderen (Spiel-)Materialien, die für sie bestimmt sind, stehen in kindgerechter Höhe.

Ein besonderes Anliegen ist es uns die Kinder in Konfliktsituationen zu unterstützen. Vor allem durch das Fehlen der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten fällt es den Kleineren noch schwer ihre Wünsche aber auch ihre Grenzen anderen gegenüber klar deutlich zu machen. Wir unterstützen sie dabei, ihre eigenen Bedürfnisse auszudrücken und gleichzeitig auch die Bedürfnisse der anderen zu respektieren.

Partizipation der Kinder in den altersgemischten Gruppen (Kinder im Alter von 3 - 7 Jahren)

Mit zunehmendem Alter der Kinder und vor allem mit zunehmenden sprachlichen Fähigkeiten wird es einfacher die Bedürfnisse der Kinder in Erfahrung zu bringen. Von da an liegt der Schwerpunkt darauf, das Gesagte ernst zu nehmen und die Kompetenzen der Kinder wertzuschätzen.

Die Beteiligung der uns anvertrauten Kinder wird in ganz unterschiedlichen Formen praktiziert. So finden Kinder im Morgenkreis Gehör und Aufmerksamkeit für ihre Anliegen und entscheiden über gemeinsame Vorhaben in der Gruppe mit. Themen und Anlässe können dabei ganz verschieden sein. Bei Aktivitäten im Tages- oder Wochenablauf, bei der Auswahl von Zielen für Ausflügen oder der Ausgestaltung von Festen bekommen die Kinder die Möglichkeit zur Mitbestimmung.

Damit sich die Kinder beteiligen können, müssen sie wissen, worum es sich bei den anstehenden Entscheidungen handelt und welche Anforderungen an sie gestellt werden.

Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte ist es, ihnen dazu die notwendigen Informationen zu geben und für die nötige Transparenz zu sorgen.

3.9.2 PARTIZIPATION DER ELTERN

Eine gute Betreuung und Begleitung der Kinder im Kindergarten basiert auf einer verlässlichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Vor diesem Hintergrund ist es unser Anliegen eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern einzugehen und auf einer respektvollen Basis miteinander zu arbeiten. Gegenseitige Wertschätzung, das Bewusstsein der jeweiligen Rollen und Aufgaben, die Transparenz der pädagogischen Arbeit sowie die Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses bilden die Grundlage dafür.

Vor dem Unterzeichnen des Betreuungsvertrages werden die neuen Eltern in einem ersten Elternabend ausführlich über das Konzept der Einrichtung informiert und bekommen die Möglichkeit offene Fragen und Anliegen zu klären. Hier erhalten sie darüberhinaus alle notwendigen Formulare für die Aufnahme in den Kindergraten sowie für die Zeit der Eingewöhnung.

Während der Eingewöhnung werden die Abläufe genau mit den Eltern besprochen und auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Eltern angepasst. Hier bietet sich auch der Raum für persönliche Gespräche in denen wir die Kinder und Eltern kennenlernen und uns über individuelle Besonderheiten des Kindes sowie über das Lebensumfeld der Familie informieren können. Dadurch wird das Fundament für eine gelungene Erziehungspartnerschaft gelegt.

Neben dem Eintritt in den Kindergarten, stellt auch der Übergang der Vorschulkinder in die Schule eine sensible Phase dar. Diesen Prozess versuchen wir gemeinsam mit den Eltern bestmöglich für die Kinder zu gestalten. In einem ausführlichen Entwicklungsgespräch stellen wir den Eltern unsere Einschätzung über die Schulreife ihres Kindes dar und begleiten sie beim Ausfüllen der Anträge für die Schule oder unterstützen sie im Falle einer Rückstellung bei der Kooperation mit den zuständigen Ämtern.

Im Laufe der Kindergartenzeit finden in regelmäßigen Abständen Elterngespräche statt, die die Möglichkeit zum ausführlichen Austausch mit den Eltern bieten.

Auch im Alltag ist uns ein stetiger informeller Austausch wichtig. Durch persönliche Gespräche beim Bringen und Abholen der Kinder, durch Aushänge, Elternbriefe oder E-Mails stellen wir den Eltern alle Informationen, die ihre Kinder sowie den Kindergarten betreffen, zur Verfügung. Die Eltern haben darüberhinaus die Möglichkeit auf verschiedensten Wege - persönlich, per Telefon oder per Mail - ihre Fragen und Anliegen an uns heran zu tragen. Wir bemühen uns stets um eine schnelle Klärung. Auch eventuelle Kritik oder Beschwerden werden angenommen und zeitnah bearbeitet.

Auch eine enge Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat, als offiziell gewählte Vertreter der Elternschaft, liegt uns sehr am Herzen.

Regelmäßige Elternabende und gemeinsame Feste und Ausflüge helfen die Beziehung zu den Eltern weiter auszubauen und geben den Eltern gleichzeitig die Möglichkeit am Kindergartenalltag ihrer Kinder teilhaben zu können. Die gemeinsame Gestaltung dieser besonderen Höhepunkte im Kindergartenjahr, aber auch die Aufgaben zur Instandhaltung des Kindergartengebäudes gehören zu den gemeinsamen Aufgaben von Eltern und Erziehern.

3.9.3 PARTIZIPATION DES PÄDAGOGISCHEN FACHPERSONALS

Grundlage eines gelingenden Miteinanders im Team ist das sichere Gefühl einer jeden Einzelnen ein wertvoller Teil der Gemeinschaft unseres Teams zu sein. Wer an der Gestaltung wertvoller Pädagogik in unserem Kindergarten gleichberechtigt teilhaben kann, wird sich dafür engagieren, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen das Miteinander aller von Wertschätzung und Respekt getragen ist. In diesem Sinne haben wir im Team ein Miteinander vereinbart, das auf den folgenden Regelungen basiert:

Verantwortungsstruktur

Die Leitung unseres Kindergartens wird von zwei Mitarbeiterinnen getragen. Sie verantworten die organisatorischen Rahmensetzung sowie die pädagogische Ausgestaltung. Im Auftrag des Trägervereins, der Initiative Waldorfpädagogik Erfurt e.V., vertreten Sie den Kindergarten nach außen gegenüber Eltern, dem Jugendamt, dem Bildungsministerium als Aufsichtsbehörde und anderen Partnern. Die tägliche Arbeit in unserem Haus wird vom gesamten Team getragen. Wo immer möglich zieht die Leitung in ihrer Entscheidungsfindung die Meinung des Gesamtteams heran. Notwendige Entscheidungen des Leitungsteams werden entsprechend im Team kommuniziert.

Kommunikation und Kritikkultur

Wir praktizieren im Team eine offene Kommunikation, die von Wertschätzung gegenüber der Meinung des Gegenübers geprägt ist. Kritik verstehen wir als Impuls zur Reflexion und gegebenenfalls zur positiven Veränderung. Kritik zu äußern ist insofern mit der Einladung verbunden, das pädagogische Handeln zu erklären und Meinungsunterschiede sichtbar zu machen. Diese Sichtbarkeit von Unterschieden ist aus unserer Erfahrung die Grundlage dafür, eine gute Pädagogik zu praktizieren, die von allen getragen werden kann und zugleich die Besonderheiten eines jeden Teammitglieds mit seinen fachlichen und persönlichen Zugängen zur Tätigkeit als Pädagogin berücksichtigt.

Während der pädagogischen Konferenzen aber auch im Kindergartenalltag sollen sich die Mitarbeiter dazu ermutigt fühlen auch eigene Sorgen und persönliche Herausforderungen zu thematisieren. Dies wird keinesfalls als Zeichen von Schwäche oder mangelnder Fachlichkeit interpretiert, sondern als Anstoß zum gemeinsamen Austausch sowie zur Optimierung der Abläufe im Kindergartenalltag betrachtet. Gemeinsam können Lösungsstrategien erarbeitet werden, bevor die einzelnen Mitarbeiter an die Grenzen der eigenen Belastung stoßen.

Meinungsbildung im Team

Wir arbeiten in einem kleinen Team zusammen und sehen uns gemeinsam vor der dankbaren Aufgabe, eine anspruchsvolle pädagogische Tätigkeit mit hoher Fachlichkeit und persönlicher Hingabe auszuüben. Unser Team lebt dabei von einer Vielfalt an Erfahrungen, Meinungen, Kompetenzen und Ressourcen der Teammitglieder. Wir verstehen diese Vielfalt als Gewinn und als Einladung zur wiederkehrenden Auseinandersetzung über die passenden Wege zur Gestaltung eines guten pädagogischen Angebotes in unserem Kindergarten.

Den inhaltlichen Rahmen unserer pädagogischen Arbeit gibt uns der Ansatz der Waldorfpädagogik. Wir verstehen uns als liebevolle Autorität gegenüber den Kindern. Bildung und Selbstbildung des Kindes sind untrennbar, Teilhabe und Mitbestimmung sind im Alltag verankert.

Wann immer möglich suchen wir in unserer Meinungsbildung den Konsens. Wir nutzen dazu unsere Beratungsmöglichkeiten während der wöchentlichen pädagogischen Konferenzen ebenso wie das Gespräch miteinander im Alltagsverlauf. Wo sich eine einheitliche Meinung nicht finden lässt, bilden wir eine Mehrheitsmeinung, die von allen Kollegen mit getragen werden kann. Ist im Ausnahmefall eine Teammeinung durch ein Teammitglied nicht mit tragbar, wird der Träger als schlichtende Stelle einbezogen.

Beratungsstruktur

Jedes Kind in den Blick nehmen, gelingende Rahmenbedingungen gestalten, voneinander wissen und im Austausch bleiben – um diesen Ansprüchen zu genügen, haben wir eine Beratungsstruktur vereinbart. Diese sieht vor, dass wir uns wöchentlich im Team zusammenfinden. Diese Teamberatungen finden zur Zeit immer mittwochs statt.

Sofern es notwendig ist, nehmen an unseren Teamberatungen Vertreter des Trägervereins, die Fachberatung oder andere Gäste teil.

Unsere Teamberatungen sind so strukturiert, dass jedes Teammitglied die Möglichkeit erhält, eigene Themen einzubringen und sich zu den Fragen und Themen aller anderen Teammitglieder zu äußern.

3.10 ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

Wie bereits dargestellt ist die Zusammenarbeit mit den Eltern im Kindergaren von großer Bedeutung.

Eine gute Beziehung zu den Eltern erleichtert es, gemeinsam auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Nicht nur die Kindern, sondern auch die Eltern sollen sich in unserer Einrichtung wohlfühlen und sich bei eventuellen Sorgen oder Problem vertrauensvoll an das Team wenden können.

3.10.1 ELTERNBEIRAT

Der Elternbeirat unterstützt das Team und fungiert als Bindeglied zwischen den Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal.

Alle zwei Jahre wird beim ersten Elternabend des neuen Kindergartenjahres der bisherige Elternbeirat verabschiedet und die Mitglieder des neuen Beirates gewählt.

In der Regel setzt sich der Elternbeirat aus drei Mitgliedern zusammen, die sich individuell treffen und besprechen.

3.10.2 ELTERNABENDE

Regelmäßig stattfindende Elternabende geben die Möglichkeit zum gemeinsamen Austausch. Dabei finden neben Elternabenden bei denen ausschließlich organisatorische Anliegen besprochen werden, auch thematische Elternabende statt, bei denen bestimmte waldorfpädagogische Prinzipien vorgestellt und näher betrachtet werden.

3.10.3 ENTWICKLUNGSGESPRÄCHE

In regelmäßigen Abständen finden gemeinsame Entwicklungsgespräche statt. Diese ermöglichen den Austausch zwischen den Eltern und den Erziehern über das betreffende Kind. Eltern können Fragen stellen oder Probleme besprechen und bekommen von den Erziehern einen Einblick in den Kindergartenalltag ihres Kindes. Ein Elterngespräch dauert in der Regel eine halbe Stunde.